Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp., auf der Herrnstraße.

№. 56. Freitag den 7. März 1834.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß: daß die Kinder in den beiden Hospitälern zum heiligen Grabe und in der Neustadt vom nächsten Sonntage Lätare an ihren herkömmlichen Umgang halten werden, und daß hierbei nur in zwei Büchsen, zuerst in die für die Hospitalkinder selbst, und sodann in die zur Unterhaltung des Hospitals, milde Gaben werden eingesammelt werden.

Wir richten demnach an sämmtliche resp. Bewohner hiesiger Stadt die freundliche Bitte: auch bei dieser Sammlung durch reichliche milde Gaben ihren Wohlthätigkeitssinn zu bewähren.

Breslau, den 28. Februar 1834.

Zum Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

Berlin, vom 5. März. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien und Höchstdessen Sohn, der Erbprinz von Oranien Königl. Hoheit, ist von St. Petersburg hier eingetroffen.

(Hamburger Korrespondent.) Die Anwesenheit des Prinzen von Oranien in St. Petersburg, soll die Veranlassung seyn, welche man als Ursache der Verzögerung der Abreise unsers wiederhergestellten Ministers Ancillon nach Wien angiebt. Erst nach der Ankunft dieses Diplomaten in Wien dürfte die luxemburgische Frage zur Sprache kommen, während bis jetzt die rein Deutschen Verhältnisse die Thätigkeit der dort versammelten Minister in Anspruch genommen haben.

(Nürnberger Korrespondent.) Wie man jetzt hört, soll die Ausgleichung zwischen Holland und Belgien durch die völlig naturgemäße, und für den Handel beider Staaten sowohl, als für die Nachbarländer höchst günstige Abtretung von ganz Luxemburg für Holland erhalten, und die Weigerung der Nassauischen Agnaten beseitigt seyn. Die Regulirung der Scheldefrage wäre dann noch der einzige Punkt, dessen glückliche Beseitigung der diplomatischen Kunst übrig bliebe. — Ueber die Deutschen Angelegenheiten sieht man nächstens einigen wichtigen offiziellen Veröffentlichungen entgegen.

Deutschland.

Dresden, vom 26. Februar. Die zweite Kammer setzte am 25. Februar die Berathung über Abkürzung des Landtags fort. Es wurde nach einer längeren Diskussion ad 12. beschlossen, auch die übrigen bei diesem Punkte erwähnten Gesetzentwürfe auszusetzen. Man ging hiernach zum 13ten Punkt über. Das Ministerium des Kultus hatte noch zwei Gesetzentwürfe angekündiget, a) die Kirchenvorstände, und b) Vertheilung der Parochial-Lasten betreffend. Die erste Kammer war der Meinung gewesen, auch diese beiden Gesetzentwürfe auf diesem Landtage nicht mehr zu berathen; die Deputation schlug aber vor, aus dem Gesetzentwurf über die Kirchenvorstände noch diejenigen Bestimmungen zur Berathung zu bringen, welche die Theilnahme der Gemeinden an Verwaltung des Kirchenvermögens betreffen. Diesem Vorschlag trat die zweite Kammer bei; das Gesetz über die Parochial-Lasten bleibt aber ausgesetzt. Schließlich wurden auch noch drei Vorschläge der Deputation über eine kürzere Form der Berathungen, die auch schon von der ersten Kammer angenommen worden, genehmigt. In der 19ten Sitzung vom 21. Februar begann die Berathung über die noch nicht erledigten §§. der neuen Gesinde-Ordnung. — In der ersten Kammer wurde am 13ten d. die Berathung über den §. 1. des Gesetzentwurfs, die Zusammenlegung der Grundstücke betreffend, fortgesetzt.

Nach einer öffentlichen Erklärung des Prof. Krug hat derselbe in Dresden um seine Entlassung nachgesucht. In seiner Erklärung in der Sachsen-Zeitung wünscht er, nicht um die ihn bewegenden Ursachen befragt zu werden, die er vielleicht der Regierung mitgetheilt habe, oder auch nicht. — Die Sächsischen kleinen Branntweinbrennereien gehen alle ein, da sie die Concurrenz mit den besser eingerichteten des Auslandes nicht ertragen können; dagegen wächst in Chemnitz jeder Zweig der Baumwollen-Fabrikation, und es blühen auffallend die Kammwoll-Spinnereien. Die Lagerhäuser der unverzollten, aber eingeführten fremden Waaren müssen in Leipzig bereits vergrößert werden, und viel Moselwein wird jetzt aus Preußen eingeführt. Der Preis der Wohnungen und der Magazine in Leipzig steigt, und, wie es scheint, auch die Nahrung der Arbeiterklasse. Der Banquier Frege ist, mit hergestellter Gesundheit, aus Italien zurückgekehrt.

Frankfurt, vom 24. Februar. Wie wenig politisches Gewicht die Lyoner Unruhen haben, geht schon daraus hervor, daß sie nicht den allermindesten Einfluß auf die Papiergeschäfte erzeugten. Wir leben wieder in einigen recht betriebsamen Handelstagen. Die Badener, veranlaßt durch die Sage, daß das Großherzogthum auf dem Punkte stehe, dem Deutschen Zollvereine beizutreten, scheinen sich über Hals und Kopf auf Jahre lang mit seinen Kolonial-Waaren und Handelsartikeln zu versehen, welche hoch taxirt sind. Hätten unsere Kaufleute nicht so große Lager von allen Produkten der Erde und von allen Erzeugnissen des Kunstfleißes, wahrlich alle unsere Gewölbe wären diesmal entleert. Unsere Kampflustigen für und gegen den Anschluß an das neue Deutsche Mauthsystem haben beiderseits ihren Ton etwas tiefer gestimmt, und es ist Hoffnung, daß die kalt prüfende Vernunft wieder ihren Platz einnimmt. Noch zweifelt man nicht an einem Arrangement der Sache, wie sie würdig ist jenen Regierungen, welche ihre höhere Macht nur für's Recht benutzen.

Frankfurt, vom 26. Februar. In der heutigen Sizzung unsrer gesetzgebenden Versammlung wurde das von Hohem Senat vorgeschlagene Gesetz über die Abänderung des Art. 3 des Gesetzes vom 1. Sept. 1824, betreffend die privatbürgergerlichen Verhältnisse der Israeliten, mit großer Stimmen-Mehrheit angenommen, und sonach die bisher hinsichtlich der Ehen zwischen hiesigen Israeliten bestandene Beschränkung aufgehoben.

Vom Main, vom 22. Febr. (Schwäb. Merkur.) Im Widerspruche mit andern früheren Angaben will man jetzt wissen, daß die Frage wegen Regulirung der Handelsverhältnisse in Deutschland bereits mehrfältig auf dem Wiener Ministerkongresse zur Sprache gekommen sey. Das Resultat davon aber soll gewesen seyn, diesen Gegenstand zu einer allgemeinen Bundes-Angelegenheit zu erheben, so daß es sich jetzt nur noch um die Ausführung eines, alle Bundesländer umschlingenden, und solche gegen das nicht-deutsche Ausland schützenden Handels- und Zollvereins handle. Zur Erreichung dieses besondern Zweckes endlich, wird jetzt versichert, soll sich, nach Beendigung der Wiener Konferenzen, ein zweiter Kongreß in München versammeln, an welchem sämmtliche Bundesregierungen Theil nehmen, und wo man sich über die näheren Bedingungen des herzustellenden Systems, unter Berücksichtigung der resp. Interessen aller dabei betheiligten Staaten, vereinbaren würde.

Aus dem Herzogthum Nassau, vom 22. Februar. (Schwäb. Merkur.) Die Frage wegen des Beitritts von Nassau zu dem großen Preußisch-Deutschen Handels-Verbande wird, wie man versichert, den demnächst zusammentretenden Landständen zur Begutachtung vorgelegt, hiernach aber eine dießfallsige Entschließung von Regierungswegen gefaßt werden. In welcher Art jedoch das ständische Gutachten ausfallen dürfte, läßt sich in dem gegenwärtigen Augenblicke um so weniger voraussehen, da im Lande selbst die Meinungen sehr getheilt sind, je nachdem der Anschluß und dessen muthmaßliche Folgen den Interessen Vortheile verheißen oder deren Beeinträchtigung besorgen lassen. So ist namentlich der größere Theil der gewerbtreibenden Bewohner des Westerwaldes gegen den Anschluß gestimmt, weil sie die Konkurrenz mit den Preußischen Fabriken fürchten. Dagegen würde derselbe den Weinbergsbesitzern im Rheingau offenbar zum größten Nutzen gereichen, indem sich dadurch der freie Markt für ihre Erzeugnisse ungemein erweitern müßte. Bei solchen Umständen kann man es gewiß unserer Regierung nur Dank wissen, daß sie vor Allem die Stände hören will, ehe sie fernere Schritte in der Sache thut

Schreiben aus Hannover, vom 23. Februar. Der Hamburgische unpartheiische Korrespondent vom 19ten d. M. enthält in einem Artikel aus Hannover ein ziemlich ausführliches Resumé über die Leistungen unserer Stände-Versammlung bis zu ihrer am 8ten d. eintretenden Vertagung. Zwei Gegenstände sind darin von einer Seite dargestellt, daß einige Bemerkungen darüber nicht überflüssig erscheinen dürften. Der erste ist der in der zweiten Kammer gemachte Antrag, bei Einführung eines neuen Münzfußes den Staatsdienern das Agio zu streichen; der zweite der vom Dr. Freudentheil wegen der Göttinger Staatsgefangenen gestellte Antrag. Anlangend den zweiten Antrag, welcher „die endliche Erledigung der Untersuchung gegen die Göttinger Staatsgefangenen" zum Zweck hatte, so glauben wir dreist behaupten zu können, daß dieser Gegenstand nicht diejenige allgemeine Theilnahme im Lande findet, welche man nach Inhalt jenes Artikels voraussetzen muß. Der Hannoveraner weiß das Unglück zu würdigen; er weiß aber auch das wahre Unglück, nämlich das, wovon Jemand ohne Verschulden heimgesucht wird, von demjenigen zu unterscheiden, worin der Mensch sich durch seine eigene Schuld gestürzt hat. Denn darüber kann wohl nur eine Ansicht seyn, daß jene Staatsgefangenen, denen es zum Theil sehr wohl ging, sich muthwillig ins Verderben gestürzt haben, um eine Rolle in einem Drama zu spielen, dessen Ausgang keinem Vernünftigen zweifelhaft seyn konnte. Die Justiz geht ihren graden Weg, aber sie kann eine Sache nicht eher beendigen, nicht eher ein Urtheil sprechen, als nachdem die Untersuchung geschlossen, und die Angeklagten mit ihrer Vertheidigung gehört sind. Anträge in der Stände-Versammlung werden die Sache nicht beschleunigen. Wir stehen ja, Gott sey Dank! unter dem Gesetze, und wer unschuldig befunden wird, wird gewiß nicht unschuldig bestraft werden. Somit glauben wir auch, daß der Einsender jenes Artikels mit allen Uebrigen sich wegen des Schicksals jener Verhafteten wird völlig beruhigen können; wir müssen aber gestehen, daß wir nicht begreifen, wie dieser Gegenstand „eine wahre Landes-Angelegenheit" hat genannt werden können, und wie man hat glauben können, dabei die Hoffnung aussprechen zu müssen, daß die Stände die Sache nie aus den Augen verlieren würden. Eine Einwirkung auf den Gang der Justiz wird man doch wohl den Städten nie einräumen! — Endlich müssen wir noch bemerken, daß die Theilnahme,

welche jene Verhafteten bisher vielleicht hier und da gefunden haben mögen, sich nur hat bedeutend vermindern können, seit man vor Kurzem erfahren hat, daß drei Gefangenwärter, die zur Pflichtverletzung von ihnen gewonnen sind, eine strenge Bestrafung erlitten, und dadurch sich und ihre Familien ins Unglück gestürzt haben.

Die hiesiger Seits wegen Abschließung eines Zoll-Vertrags mit Braunschweig abgesandt gewesenen Kommissarien, Ober-Steuer-Rath Dommes und Ober-Zoll-Rath Meineke, sind in diesen Tagen von Braunschweig zurückgekehrt, woraus man im Publikum zu der Vermuthung gelangt ist, daß die stattgefundenen Verhandlungen nunmehr auf eine erwünschte Weise beendigt seyn werden.

(Dorfzeitung.) Auf der Universität Heidelberg ist seit Kurzem die oft zweckmäßige und gewiß vielen Eltern sehr erfreuliche Einrichtung getroffen, daß jede der vier Fakultäten eine gewisse väterliche Aufsicht über die ihr angehörigen Studenten führt. Jedes Facultätsephorat muß jeden Studenten genau kennen, nöthigenfalls Auskunft geben können, ermahnen, verweisen und im Nothfall auf Entfernung antragen.

Rußland.

Warschau, vom 25. Februar. Se. Maj. haben bestimmt, daß die Erniedrigung des Zolls für Hornvieh und Pferde, die aus dem Auslande in das Königreich Polen eingeführt werden, auch auf das ganze Jahr 1834 ausgedehnt werden soll.

Frankreich.

Paris, vom 23. Februar. Pairskammer. Sitzung vom 22sten. Der Gesetz-Entwurf über die Proposition des Präsidenten Boyer wegen der gesetzlichen Folgen, der Trennung von Tisch und Bett bei einer spätern Entbindung der geschiedenen Gattin, wird, ohne erhebliche Diskussion mit 46 gegen 39 Stimmen angenommen. Die Versammlung trennt sich darauf ohne Anberaumung ihres nächsten Sitzungstages.

Toulon, vom 18ten. Der Contre-Admiral Massieu de Clerval hat seine Bestallung als Befehlshaber der Levante-Station erhalten. Er wird daher morgen seine Admirals-Flagge auf der Fregatte Dido aufpflanzen. — Die Arbeiten an dem Dreidecker Montebello werden sehr eifrig betrieben. Es heißt, der Herzog von Orleans oder der König selbst werde dies Schiff besteigen, um im Frühjahr die südlichen Häfen zu besuchen. — Man glaubt zwar, daß der Herzog von Orleans unsere Afrikanischen Besitzungen besuchen werde, daß aber keine Truppen nach Constantine eingeschifft werden sollen. Nur die Garnison von Algier wird um 4000 Mann verstärkt werden. Diese werden dem Kronprinzen zum Geleit dienen.

Paris, vom 24. Febr. Ein Oppositions-Journal berichtet über die gestrigen Vorfälle in Paris in nachstehender Weise: „Der Verkauf des Bon Sens ist eben so gut untersagt worden, als der des Populaire und des Liberateur, was indeß nicht verhindert hat, daß Dreißig Tausend Exemplare dieser drei Blätter gestern vertheilt worden sind. Es schien beinahe, als ob sie den Reiz einer verbotenen Frucht hätten; und da die Hauptvertheilung auf dem Börsenplatze, dem gewöhnlichen Sammelpunkte der Sonntags-Ausrufer, stattfinden sollte, so war dieser Ort gestern der Schauplatz von Auftritten, die an jene vom 14. Juli 1831 erinnerten. — Bis ungefähr gegen Mittag waren die Journale ohne irgend ein Hinderniß von Seiten der Polizei verkauft worden, und eine bedeutende Menge, größtentheils aus Neugierigen bestehend, drängte sich um die Ausrufer. Um Mittag öffneten sich die Gitter der Börse, und ein Schwarm von Stadt-Sergeanten schien 5 bis 6 einbrigadirte Todtschläger (Assommeurs) unter seinem unmittelbaren Befehle zu haben, die sich mit Muth auf Alles warfen, was ihnen in den Weg kam. Die auf diese Weise mit Stockschlägen, Fußtritten und Faustſtößen angegriffenen Gruppen wichen einige Schritte zurück, und bildeten sich dann wieder, ohne Widerstand zu leisten. Die Spaziergänger wurden eben so wenig verschont, als die Neugierigen; anständig gekleidete Personen und selbst Frauen haben die Rohheit der Assommeurs erfahren, welche unter Arbeiterblousen ihre Polizei-Insignien verbargen, und sich ein Vergnügen daraus zu machen schienen, die Kleidungsstücke der Leute, die ihnen in die Hände fielen, zu zerreißen. Diese Auftritte dauerten bis gegen 2 Uhr, ohne daß eine der gesetzlichen Afforderungen erlassen worden wäre; und erst dann wurde der Börsen-Platz von allen Seiten mit Lanciers, Dragonern und Municipal-Gardisten zu Pferde besetzt. Nachdem die Polizei-Commissarien die gesetzlichen Aufforderungen erlassen hatten, wurde der Platz mit Leichtigkeit gesäubert. Das Militair hat bei der Ausführung seiner Befehle sehr viel Mäßigung bewiesen und sich darauf beschränkt, die Menge im Schritt oder kurzen Trab fortzudrängen, ohne von den Waffen Gebrauch zu machen. Bis Abends 11 Uhr wurde der Platz durch bedeutende Streitkräfte besetzt gehalten. In der Nähe des Thores St. Martin, wo die Stadt-Sergeanten mehr Widerstand fanden, waren den ganzen Tag über Zusammenrottungen; da aber nach dieser Seite hin keine militärische Demonstration gemacht wurde, so verlief sich die Menge von selbst.“ — Die Tribune giebt ein Verzeichniß von Personen, die angeblich von den sogenannten Assommeurs mehr oder minder bedeutend verwundet worden sind.

Man spricht mehr als jemals davon, daß Herr Viennet an die Stelle des Herrn Gisquet zum Polizei-Präfekten ernannt werden würde.

Paris, vom 25sten Februar. Vorgestern begab sich der Russische Botschafter noch um 11 Uhr Abends zu dem Grafen von Appony und hatte eine zweistündige Konferenz mit demselben.

In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer verlangte Herr A. Giraud das Wort, um einige Fragen an die Minister zu richten, und nachdem ihm dasselbe bewilligt worden, brachte er die Unruhen in der Hauptstadt, so wie auf mehren anderen Punkten des Landes, zur Sprache. Eine gegründete Besorgniß, bemerkte er, habe sich aller Gemüther bemächtigt, und Jedermann frage sich, wohin dies zuletzt führen solle. Er seinerseits frage die Minister, ob sie auch im Stande wären, gegen die Unruhestifter anzukämpfen und den Leidenschaften des Parteigeistes einen Damm entgegen zu setzen; hätten sie nicht die Macht dazu, so sollten sie es offen erklären, wenn anders sie nicht eine schwere Verantwortlichkeit auf sich laden wollten. Ein großer Beifall erscholl bei diesen Worten aus den Centris, während Herr von Grammont lachend ausrief, Herr Giraud sei in der That ein sehr herzhafter Mann. In den Reihen der linken Seite äußerte sich einige Unschlüssigkeit. Endlich stürzte Herr Fulchiron zur Rednerbühne. Man machte ihm indessen bemerklich, daß die Kammer nicht ihn, sondern einen Minister zu hören wünsche. Darauf ergriff der Großsiegelbewahrer das Wort und sagte: „M. H. Die Ereignisse, welche die Aufmerksamkeit des vorigen Redners auf sich gezogen haben, sind ohne Zweifel sehr ernster Art. Die Regierung hat darüber berathschlagt

und einen Beschluß gefaßt: morgen soll Ihnen ein Gesetz-Entwurf über die Associationen vorgelegt werden.“ Diese Erklärung, die von der Majorität sehr beifällig aufgenommen wurde, deutet an, daß die Interpellation des Herrn Giraud schon im Voraus verabredet gewesen war; auch wurde dies von der Oppositions-Partei sofort bemerkt. Am Schlusse der Sitzung ließen sich noch die Herren Mercier, Roger und Pelet über die Zuschüsse für 1833 vernehmen, konnten sich aber nur mit Mühe verständlich machen, da die Versammlung sich, in Folge der Erklärung des Herrn Barthe, in einer großen Aufregung befand.

In der heutigen Sitzung wurde der gedachte Gesetz-Entwurf von dem Großsiegelbewahrer wirklich vorgelegt. Derselbe lautet also: „Art. 1. Die Bestimmungen des Artikels 201 des Straf-Gesetzbuches finden auf alle Vereine von mehr als 200 Personen Anwendung, wenn gleich dieselben sich in Unter-Sectionen von geringerer Personen-Zahl getheilt haben, auch nicht täglich oder zu bestimmten Stunden zusammentreten. Zu allen nicht politischen Associationen bedarf es einer Autorisation, die immer zurückgenommen werden kann. Art. 2. Jeder, der Mitglied einer nicht autorisirten Association gewesen ist, soll mit einer zweimonatlichen bis einjährigen Haft und mit einer Geldbuße von 50 bis 1000 Fr. bestraft werden. Im Rückfalle kann diese Strafe verdoppelt werden. Dieser Artikel schließt mit folgendem Paragraphen: „In letzterem wird der Verurtheilte für eine Zeit, die das Doppelte des Maximums der Strafe nicht übersteigen darf, unter polizeiliche Aufsicht gestellt.“ — Art. 3. Angriffe gegen die Sicherheit des Staats, die durch die Associationen begangen werden, sollen, dem 28. Artikel der Charte gemäß, der Pairs-Kammer, politische Vergehen, dem 69. Artikel der Charte gemäß, den Geschwornen-Gerichten, einfache Uebertretungen des vorliegenden Gesetzes aber den Zucht-Polizei-Gerichten überwiesen werden.“ — Den Beschluß der Sitzung machten die Berathungen über den Gesetz-Entwurf wegen der Zuschüsse zu dem vorjährigen Budget.

Gestern Nachmittags bildeten sich in der neuen Straße gegenüber von der Börse wieder einige Volkshaufen, die von einer starken Polizei-Abtheilung bewacht wurden; sie unterhielten sich aber bloß zusammen und zeigten keine Neigung zu Unruhestiftungen. Auch in der Umgegend der Porte St. Martin fanden Abends einige Aufläufe statt. Ein Piquet Municipal-Gardisten und Lanciers- und Dragoner-Patrouillen waren aufgestellt; aber es fiel nichts vor, was ihre Dazwischenkunft nöthig gemacht hätte. Der Moniteur sagt daher auch heute: „Es herrschte gestern vollkommene Ruhe in der Hauptstadt. Nirgends fand eine Zusammenrottung statt, um derenwillen die Behörde hätte auf der Hut zu seyn brauchen.“ Am Sonntag standen alle im Weichbilde kasernirte Linien-Truppen bereit, um auf den ersten Befehl zu den Waffen zu greifen. Die Vorsichts-Maßregeln erstreckten sich bis Versailles, wo die Karabiniers sich fortwährend zum Aufsitzen bereit hielten.

Dasselbe Blatt meldet: „Heute sind keine telegraphische Depeschen aus Lyon hier eingegangen. Unterm 21sten d. schrieb man aus dieser Stadt: „„Gestern hat an einigen Webstühlen die Arbeit wieder begonnen, trotz der Drohungen, die ein Theil der Arbeiter verlauten ließ; und heute früh war mehr als der dritte Theil der Webstühle wieder im Gange. Man glaubte allgemein, daß dies Beispiel bald überall befolgt werden würde. In der Rothkreuz-Vorstadt fanden einige Zusammenrottungen statt; sie bestanden aus Ferrandin-Arbeitern, die den Mutuellisten vorwarfen, daß diese sie verrathen hätten. Sie sagten, daß sie ihre Arbeit nicht wieder aufnehmen würden, wenn die Letzteren sie nicht für die Zeit entschädigten, die sie durch das Versprechen einer Verstärkung, die nun ausbleibe, verloren; ja, sie drohten selbst, daß sie sich an die Vorsteher halten und diesen die Entschädigung abtrotzen würden. Dieser Vorfall wurde als das deutlichste Zeichen von dem Ende der Coalition angesehen.““ — Unter dem Datum des 21sten erhalten wir auch einige Details über die Emeute, welche an demselben Tage zu St. Etienne stattgefunden hat. Es sammelte sich ein Volkshaufen auf dem Platz des Stadthauses und zog durch republikanische Gesänge und Geschrei die Aufmerksamkeit auf sich. Als man ihn aufforderte, sich zu zerstreuen, leistete er Widerstand. Einige der Rädelsführer wurden von den Linien-Truppen und der National-Garde verhaftet. Als sie in das Gefängniß gebracht werden sollten, warf man Steine auf die Truppen und suchte die Gefangenen zu befreien. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Polizei-Agent, Namens Eyraud, durch einen Dolchstoß tödtlich verwundet. Auch der Polizei-Kammissar Chapon wurde in dem Augenblick, wo die Emeute begann, auf der Treppe des Stadthauses in der Hüfte verletzt. Wie wir schon gemeldet haben, sah man keine Arbeiter an dem Auflauf Theil nehmen; vielmehr schlossen sich viele derselben der National-Garde an, um mit ihr durch die Straßen zu patrouilliren, und schienen eben so sehr, wie diese, für die Herstellung der Ordnung besorgt. Die gestern von uns publicirte telegraphische Depesche meldet das Ende der Unruhen und die Verhaftung der Rädelsführer.“

In Paris verbreitete sich gestern das Gerücht von einem sehr ernstlichen Aufruhr, der zu Aix in der Provence ausgebrochen sey; die Karlisten, hieß es, seyen die Urheber davon, und er drohe, sich über den ganzen Süden zu verbreiten.

Im Hafen von Toulon ist man noch immer mit Schiffs-Rüstungen beschäftigt; die aus der Levante zurückgekehrten Schiffe bleiben bewaffnet, man vermehrt die Mannschaft derselben und setzt sie in einen solchen Stand, als sollten sie nächstens wieder unter Segel gehen.

Der Indicateur enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 20sten dies.: „Der Zustand an der Spanischen Gränze ist noch immer höchst betrübend. Die in unserer Nähe liegenden Gemeinden sind bald von den Karlisten, bald von den Truppen der Königin besetzt. Der Vice-König von Navarra hat folgende Verordnung erlassen: „ ‚Allen Familien-Vätern, welche im Verlaufe von acht Tagen diejenigen ihrer Kinder, die sich den Rebellen angeschlossen haben, nicht veranlassen, die Waffen niederzulegen, sollen ihre Güter eingezogen werden.‘ ““ Für Jeden, der den Charakter der Navarresen kennt, ist es keinem Zweifel unterworfen, daß diese Verordnung, weit davon entfernt, die beabsichtigte Wirkung hervorzubringen, die Gemüther nur noch mehr erbittern wird. — Vor einigen Tagen haben die Karlisten, 3000 Mann an der Zahl, Bilbao mehrere Tage lang blokirt gehalten. Wenn sie gewußt hätten, daß die Stadt nur eine Garnison von 1500 Mann hatte, so würde die Hauptstadt Biscaya's in diesem Augenblicke wahrscheinlich wieder von den Behörden des Don Carlos besetzt seyn.“

Paris, vom 26. Februar. Der Temps sagt: „Die Bestimmung des gestern vorgelegten Gesetzentwurfes, welche die von den politischen Vereinen begangenen Attentate der Pairs-Kammer zur Verurtheilung überweist, scheint dieser Kammer, die sich dadurch der Rache der Gesellschaften ausgesetzt glaubt,

nicht sehr zu gefallen. Ein Pair hat in Bezug darauf geäußert: „„„Ihr Gesetz ist nichts als eine Fallgrube für uns. Es kann dazu dienen, uns alle erwürgen zu lassen.““ — Andererseits sagte ein Deputirter, der an der Spitze der republikanischen Partei steht, zu einem seiner Kollegen: „„„Dieses Gesetz ist ein Dienst, den man uns leistet. Die Oeffentlichkeit der Associationen thut uns Schaden. Sie werden heimlich seyn, und uns dann eben so viel nützen, als sie uns jetzt schaden!““

Im Journal de Paris liest man: „Gestern Abend haben wieder einige Unordnungen am Thore St. Martin stattgefunden. Es bildeten sich Volkshaufen; zwei Straßen-Laternen wurden zerschlagen, die Gruppen aber bald auseinander getrieben. Es sind eine ziemlich bedeutende Anzahl von Verhaftungen vorgenommen worden. — Heute wurden mehrere Häupter der Gesellschaft der Menschenrechte verhaftet und dem Königl. Prokurator übergeben. Die thätigsten Verfolgungen sind gegen die Urheber und Anstifter der Unordnungs-Versuche eingeleitet, und bald werden alle jene Ruhestörer sich in den Händen der Gerechtigkeit befinden. Zwei Polnische Flüchtlinge, die sich gestern Abend um 11 Uhr heimlich in die Polizei-Präfektur geschlichen hatten, sind verhaftet worden. Gegen 10 Uhr hatten einige Böswillige versucht, auf den Boulevards St. Martin und St. Denis Gruppen zu bilden; aber beim Anblick einiger gegen sie abgeschickten Patrouillen ergriffen sie so eilig die Flucht, daß man nur 7 bis 8 derselben verhaften konnte. Ungefähr 60 Unruhestifter, die zu republikanischen Klubbs gehören, hatten sich in einem Kaffeehause auf dem Boulevard St. Denis versammelt, wo sie umzingelt und verhaftet wurden. Alles scheint dafür zu bürgen, daß jene verhaßten und elenden Versuche sich nicht erneuern werden.“

Dasselbe Blatt meldet Folgendes: „Man schreibt aus Lyon unterm 22sten d., daß der größte Theil der Webestühle in der Stadt und in der Rothkreuz-Vorstadt wieder in Thätigkeit sind. Die üble Laune der Arbeiter hatte sich gegen die Associations-Chefs gerichtet, von denen sie Entschädigungen für die auf ihren Rath verlorne Zeit verlangten. (Man vergleiche hiermit den folgenden Artikel aus dem „Precurseur de Lyon.“) Ungefähr 20 Fabrikanten haben darein gewilligt, den gegenwärtigen Arbeitslohn beizubehalten. Alle übrigen haben sich geweigert, das geringste Zugeständniß zu machen. — Die Wieder-Aufnahme der Arbeiten hat nicht auf den Befehl eines Central-Comité's, sondern auf den individuellen Entschluß jedes über seine wahrhaften Interessen aufgeklärten Arbeiters stattgefunden. Augenscheinlich haben fortan die Führer der Associationen ihren Einfluß verloren, und hoffentlich wird dies der letzte Versuch gewesen seyn, den der Lyoner Fabrikstand zu bedauern gehabt hat.“

Der Precurseur de Lyon vom 22sten d. enthält ein Schreiben, worin sich im Namen der Mutuellisten und der Ferrandin-Arbeiter folgende Erklärung befindet: „Wir lesen mit Erstaunen in Ihrem Journale, daß Mißhelligkeiten zwischen den Mutuellisten und Ferrandin-Arbeitern ausgebrochen seyen, und daß Letztere Anspruch auf eine Entschädigung wegen des verlorenen Arbeitslohnes zu haben behaupteten. Es liegt uns daran, Sie über diese unbegründeten Gerüchte aufzuklären, und das industrielle Frankreich wissen zu lassen, daß die vollkommenste Eintracht zwischen den beiden Associationen herrscht, und daß sie mehr als je das Bedürfniß fühlen, die Bande, welche sie aneinander knüpfen, zu befestigen, da ihre Interessen durchaus dieselben sind.“

Bis heute Nachmittag um 3 Uhr sind keine telegraphischen Depeschen, weder aus Lyon noch aus St. Etienne, hier eingegangen.

Briefe aus St. Etienne vom 22sten d. M. Abends 9 Uhr melden, daß die Ruhe daselbst vollkommen wieder hergestellt sey. Die muthmaßlichen Mörder des Herrn Eyraud und des Polizei-Kommissarius sind verhaftet worden. Die Arbeiter haben keinen Antheil an den Unordnungen genommen.

Auf dem Französischen Lloyds war heute folgendes Schreiben aus Madrid vom 17ten d. angeschlagen; „Die Ruhe, deren sich diese Hauptstadt bis jetzt erfreute, ist nahe daran, gefährdet zu werden. Es ist den Karlisten durch mancherei Intriguen gelungen, der Zusammenberufung der Cortes neue Hindernisse in den Weg zu legen. Hr. Martinez de la Rosa und Hr. Gareli, sein Kollege, des erfolglosen Kampfes gegen die Anstrengungen jener Partei überdrüssig, haben ihre Entlassung angeboten. Dieses unangenehme Ereigniß wurde dem Publikum erst spät Abends bekannt; seit diesem Augenblick bemerkt man in der Nähe des Palastes häufige Symptome von Unzufriedenheit. Man fürchtet allgemein, daß das Ministerium in dem Zustande der Desorganisation, in dem es sich befindet, nicht im Stande seyn wird, die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten. — Die letzten Unfälle Dom Miguels haben Don Carlos in eine sehr bedenkliche Lage versetzt. Er war im Begriff, sich in den Hafen von Viana einzuschiffen, als er erfuhr, daß Admiral Napier in jenen Gewässern kreuzen ließe, weshalb er nach Braganza zurückkehrte. Der Graf von Florida-Blanca wird morgen in Begleitung seines Secretairs, Don Augusto de Burgos, über Paris nach London abgehen. Es wäre möglich, daß der Herzog von Frias erst nach Beilegung der sich im Ministerium erhobenen Zwistigkeiten, die man noch zur allgemeinen Zufriedenheit beendigt zu sehen hofft, abginge.“

Der Messager enthält Folgendes: „Am 24. Februar hat man in Bayonne die Nachricht erhalten, daß die Zusammenberufung der Cortes, welche man am 15. März erwartet, aufgeschoben worden ist. — Der Bischof von Leon, der den Don Carlos nach Spanien begleitet hat, ist verbannt und seine Güter sind eingezogen worden. — Das Dekret in Betreff der Organisation der städtischen Garde ist erschienen. Man muß 100 bis 300 Realen, je nach den Oertlichkeiten, an direkten Abgaben zahlen, um in dieselbe eintreten zu können. Die Regierung hat sich die Ernennung der Offiziere vorbehalten. — Die Nachrichten aus aus den Baskischen Provinzen lauten nicht sehr günstig.“

Straßburg, vom 25. Februar. Der Kampf, den die Pontonnier-Lieutenants zu Gunsten der Rechte der Artillerie-Offiziere zu bestehen gewagt hatten, ist jetzt beendigt. Die neun Lieutenants, die zuletzt noch verhaftet gewesen, sind in Disponibilität gesetzt worden. Ein Jeder von ihnen hat folgenden Brief erhalten:

Paris, den 20. Februar.

„Ich benachrichtige Sie, mein Herr, daß durch einen K. Beschluß vom 19ten d. M. die Stelle, die Sie gegenwärtig in dem Bataillon der Pontonniers besetzen, Ihnen genommen worden ist. Sie werden daher ihre Funktionen in dem besagten Bataillon unmittelbar einstellen, und abreisen, um sich in ihre Heimath zu begeben. Es werden Befehle gegeben werden, um Sie den Ihrem Grade zukommenden halben Sold beziehen zu lassen, sobald Sie mir Ihren Wohnort werden angezeigt haben. Der Rathspräsident, Minister Staatssekretair des Krieges, Marschall Herzog von Dalmatien.“

Großbritannien.

London, vom 22. Februar. Aus dem in der am 19ten gehaltenen Versammlung der Gesellschaft zum Besten der Polnischen Flüchtlinge gelesenen Berichte geht hervor, daß sie im vorigen Jahre durch Beiträge 1047 Pfd. erhalten, 1000 Pfd. ausgegeben und 100 Polen nach Amerika gesandt habe; 50 wären noch hier, jedoch abermals 200 in Portsmouth und Harwich angekommen; die Fonds der Gesellschaft beständen nur aus 74 Pfd., und die Regierung habe sich geweigert, etwas zur Unterstützung herzugeben. Unter den Subscriptionen waren 50 und 20 Pfd. von einer Mrs. Sutherland, 20 Pfd. von Hrn. Fergusson, 10 Pfd. von dem Grafen Darlington, und unter andern auch 6 Pfd. der Betrag von 1440 Penny-Beiträgen, welche ursprünglich in dem Kaffeehause in St. Martins Lane zur Errichtung einer Statue des Grafen Grey gesammelt worden waren, nunmehr aber, da sich die Geber anders bedacht haben, den Polen gegeben wurden.

(Globe.) Wir bedauern, daß die Königin-Regentin von Spanien durch einige unkluge Zeichen der Aufmerksamkeit für persönliche Günstlinge sich in der letzten Zeit vielen üblen Nachreden ausgesetzt hat. Besonders viel Gerede machte, den Französischen Blättern zufolge, die einem jungen Garde Offizier zu Theil werdende Auszeichnung. In der Lage, in der sich die Regentin befindet, wird von den Parteigegnern jeder Vorwand zur Verläumdung begierig ergriffen werden, und wahrscheinlich hat auch der vorliegende Skandal eine solche Quelle. Da aber die Königin so vielen Böswilligkeiten ausgesetzt ist, so ist es die Pflicht einer in so delikater und kritischer Lage befindlichen Fürstin, sorgfältig Alles, was falsch ausgelegt werden könnte, zu vermeiden. Besonders sorgfältig sollte in Spanien jede Unbesonnenheit der Art vermieden werden, da die neuere Geschichte Spaniens nicht nur ein schreiendes Beispiel großer Depravation in dieser Hinsicht aufstellt, sondern auch an einige sehr beklagenswerthe National-konsequenzen erinnert, die sich daran knüpften.

Der Courier sagt: „Wir haben mit der letzten Post aus Lissabon Briefe erhalten, welche die harte Behandlung, die sowohl die Englischen als die anderen fremden Soldaten in Dom Pedro's Dienst erfahren, in den stärksten Farben schildern; doch fehlt es uns heute an Raum, sie mitzutheilen. Was uns aber mehr als Alles wundert, ist die Unthätigkeit der Truppen Dom Pedro's, die wahrscheinlich in Zwistigkeiten unter den Generalen ihren Grund hat."

Belgien.

Brüssel, vom 25. Februar. Der Kriegsminister hat in Betracht der gegenwärtigen Umstände gestern einen Kredit von 2,800,000 Fr. verlangt.

Aus Namur wird gemeldet: Die Bischöfe Belgiens haben gemeinschaftlich ein Mandament zur Errichtung eine freien Universität im Königreiche erlassen.

Der Central-Ausschuß für die Polnischen und anderen Flüchtlinge hat angezeigt, daß, da der Kriegsminister mit den monatlichen Zuschüssen von Seite der Regierung aufgehört habe, die Kasse nächstens erschöpft seyn werde.

Antwerpen, vom 24. Februar. Seit einigen Tagen sehen wir von neuem im kleinen Bassin die Handels-Fregatte Eugenie von 600 Tonnen, ein im J. 1830 in diesem Hafen ganz neu gebautes Schiff; dasselbe wird nächste Woche absegeln. Von unserer ganzen glänzenden Handelsflotille bleiben in unserm Bassin nur der Van de Werf von 900, und der Macassar von 600 Tonnen; unglücklicher Weise zeigen beunruhigende Nachrichten an, daß auch diese Schiffe, wie jene, die ihnen vorhergingen, absegeln werden; so hat seit der Revolution der Hafen von Antwerpen 31 Schiffe von einem Gehalt von 14,189 Tonnen verloren. — Die Holländer haben seit dem Anfange dieses Monats ihre Schelde-Flotille verstärkt; bloß bei Tergoes haben sie 22 Kanonier-Schaluppen, ohne die übrigen Stationen zu rechnen.

Amerika hat in diesem Augenblick auf den verschiedenen Meeren des Erdballs 800 Schiffe, deren Mannschaft auf die geistigen Getränke gänzlich verzichtet hat. Diese Schiffe sind weit geringer versichert, als die übrigen, welche geistige Flüssigkeiten für den Gebrauch der Matrosen an Bord haben.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 21. Januar. (Engl. Blätter.) Reisende, die aus Syrien kommen, machen die traurigste Beschreibung von der Zerrüttung dieses schönen Landes durch Ibrahims Verwaltung. Die Einwohner, die ihn als Retter begrüßt hatten, verabscheuen ihn jetzt einhellig als den raffinirtesten der Tyrannen. So groß und allgemein ist das Mißvergnügen, daß Ruhestörungen der ernstlichsten Art bald unvermeidlich entstehen müssen. Nicht zufrieden mit den durch das ganze Land erhobenen Steuern und die unzweideutigen Beweise von Unzufriedenheit wenig scheuend, welche die, von ihm der Bevölkerung auferlegte Zwangs-Conscription veranlaßt hatte, scheint Ibrahim Pascha beschlossen zu haben, in seinen neuen Gebieten dasselbe System einzuführen, was sein Vater in Egypten so gewinnreich gefunden, indem er angefangen, die vornehmsten Landes-Erzeugnisse zum Monopol für sich zu machen. Seide, sowohl die rohe als verarbeitete Baumwolle, Wolle u. s. w. darf nur an die Agenten des Paschas und zu den Preisen verkauft werden, die er dafür zu bestimmen für gut findet; während andererseits die Waaren-Einfuhren mit so schweren Abgaben belegt werden, daß sie fast doppelt so hoch wie früher zu stehen kommen. Die Bewohner des Libanons haben Ibrahim erklärt, daß sie solchem zu Grunde richtenden System sich nimmermehr unterwerfen würden; und in der Stadt Damascus, die seit undenklicher Zeit von allen Arten von Steuern befreit war, in Folge der Gastfreundschaft, die sie den Pilgrimmen auf ihrer Reise nach oder von Mekka zu erweisen verpflichtet war, ist die Egyptische Garnison gezwungen worden, vor der wüthenden Menge zu fliehen, nachdem sie sich vergeblich bestrebt, mit Gewalt die Befehle des Pascha's zur Ausführung zu bringen, welche die diesem heiligen Orte verliehenen Vorrechte aufheben und ihn denselben Bedingungen, wie das übrige Syrien, unterwerfen wollten. Der wohlbekannte hochmüthige und hartnäckige Sinn Ibrahims, der wie Achilles kein anderes Gesetz, als das seines Schwerdtes, kennt, hat ihm nicht gestattet, dem Rathe derer zu folgen, die durch zeitige und umsichtige Zugeständnisse die Aufregung des Volkes zu stillen wünschten. Er will, sobald er sein Heer zusammengezogen haben wird, sich selbst an die Spitze seiner Colonnen stellen und nach der rebellischen Stadt marschiren. Die erwähnten Reisenden bestätigen das Gerücht, daß die deutlichste Unzufriedenheit in den Reihen seines Heeres waltet. Eine Verschwörung mit sehr ausgedehnten Verzweigungen wurde letzthin entdeckt; zahlreiche Verhaftungen waren die Folge und verschiedene kriegsrechtlich schuldig befundene Offiziere wurden einige Tage vor dem Abgange jener Reisenden erschossen. Drei Regimenter, deren Treue sehr in Verdacht gekommen war, wurden nach Egypten zurückgeschickt.

Konstantinopel, vom 11. Febr. Briefe aus Smyrna behaupten, daß man die Englisch-Französische Station im Archipelagus immer mehr anwachsen sehe. Da sich durchaus kein politischer Grund hiefür denken läßt, so muß diese Angabe um so mehr überraschen. — Die Verhandlungen zwischen der Türkischen und Griechischen Regierung hinsichtlich ihrer gegenseitigen Stellung, und des Empfangs einer Griechischen Gesandtschaft in Konstantinopel, sollen sich aufs neue wieder verwirren. Man schreibt die Schuld hiervon dem Entgegenwirken einer andern Macht zu, und erzählt sich allerlei Gründe dafür. Dem sey wie ihm wolle, unerklärlich ist das Zaudern, und die von der Pforte erhobenen Schwierigkeiten. Sie hat deshalb auch die von Herrn Rothschild zu zahlen bereit liegende Griechische Territorial-Entschädigungs-Summe bis heute noch nicht angenommen, und schon dieser Umstand möchte in Rücksicht der finanziellen Verhältnisse der Türkei beweisen, daß die Pforte wichtige Ursachen haben muß, einer Uebereinkunft mit Griechenland entgegen zu seyn.

Die Serbische Zeitung vom $^{3}/_{15}$. Febr. Nr. 5 schreibt aus Kragujevatz vom 30. Januar (11. Februar): Sobald der Fürst von Poscharevatz hieher zurückgekommen war, beschäftigte er sich sogleich mit den Akten, die der bevorstehenden Volksversammlung vorgelegt werden sollten. Schon am 28. Januar (9. Februar) fingen die Hinzuberufenen an, hier einzutreffen, und die Stadt dadurch sehr lebhaft zu werden. Am 29. Jan. (10. Febr.) kamen Se. Erlaucht der Bruder des Fürsten, Jwan Obrenowitsch, Gouverneur der Distrikte von Rudnik und Poschega, am 30sten JJ. EE. die Söhne des Fürsten, der Erbprinz Milan und der Prinz Michael, und am 31sten der jüngere Bruder Jeffrem, Gouverneur von Belgrad, hier an. Die Mitglieder der Magistrate hatten sich weit zahlreicher versammelt, als nach der Verordnung zu erwarten war; auch die Geistlichkeit fand sich in ziemlicher Zahl ein, so daß die Versammlung über 400 Köpfe zählte. Nachdem auch die Grenz-Commissarien, die ihr Geschäft nun beendigt haben, hier eingetroffen, wurden die Deputirten durch Trommeln in die Kirche zusammenberufen. Um 7 Uhr Mittags (etwa 1 Uhr nach unserer Rechnung) begab sich der Fürst, begleitet von seiner Familie und vielen Hof- und Staats-Beamten in die Versammlung und gab, nachdem er sie persönlich begrüßt hatte, dem Secretair der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Davidovich, das Zeichen, die projectirte Rede zu verlesen, in welcher die Wichtigkeit der gegenwärtigen Versammlung dargethan, mehre Punkte des Großherrl. Fermans ausgelegt und der Audienz des Herrn Petronievich beim Sultan erwähnt wurde, dann des Dankes gedacht ward, den die Serbische Nation nächst Gott, dem Sultan Mahmud II. und dem Kaiser Nicolaus als dem Protektor Serbiens schulde, auch der Verdienste Nesselrode's, Stroganoff's, Ribeaupierre's und Butenieff's wurde nicht vergessen. Dann wurde der Versammlung die bevorstehende Einführung von Ministerien für die verschiedenen Zweige der Verwaltung; ferner Vorschläge, wie die Steuern und grundherrschaftlichen Abgaben am gerechtesten angelegt, und auf die nützlichste und leichteste Weise erhoben, wie der Zehnten, ob in Natura oder in Geld eingezogen, und die Schulden, welche auf den neu einverleibten Bezirken haften, bezahlt werden sollen, mitgetheilt, und die Deputirten aufgefordert, sich zu Hause mit ihren Mitbürgern über diese Punkte zu berathen, und auf der an Georgii d. J. wieder stattfindenden Volksversammlung ihr Gutachten hierüber abzugeben. Unter Ermahnungen, das Wohl der Nation nie aus den Augen zu lassen, endigte endlich Herr Davidovich seine Rede. Die Versammlung hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu, und unterbrach den Sprecher nur einigemal durch laute Segenswünsche für den Fürsten und seine Familie. Als Davidovich auf den Ferman kam, wurde dieser von dem Chef der Deputation in Konstantinopel, Lazar Theodorovich, förmlich verlesen. Bei Erwähnung der Audienz des Herrn Petronievich, las dieser seinen von Konstantinopel aus hierüber an den Fürsten geschriebenen Brief vor. Bei jedem Punkte drückte die Versammlung ihre Zufriedenheit aus. Fürst Milosch sprach zum Schlusse selbst noch einige ermahnende Worte, worauf unter verschiedenen Feierlichkeiten die Versammlung nach einer etwa dreistündigen Dauer wieder aufgelöst wurde. Am folgenden Tage überreichten die Deputirten noch in voller Zahl dem Fürsten eine einstimmig votirte Adresse, worin sie ihren wärmsten Dank gegen diesen aussprachen, und hierauf begab sich Jeder wieder nach seiner Heimath.

Italien.

Rom, vom 15. Februar. Der Sturz von Zea-Bermudez hat hier einen sehr trüben Eindruck hervorgebracht, denn so lange er noch Chef des Ministeriums war, hegte man die besten Hoffnungen für die Zukunft der Kirche; er hätte durch weise Nachgiebigkeit die Gemüther nach und nach beruhigt; jetzt hingegen schwinden die letzten Aussichten. Die Zeit wird lehren, ob man diesem Manne nicht Unrecht that, der die Bedürfnisse seiner Nation, und ihre Empfänglichkeit für eine stufenweise einzuführende konstitutionelle Charte, vielleicht besser kannte als sein Gegner.

Für die Fastenzeit sind uns, dreimal in der Woche, Quartette von hiesigen Musikern angekündigt, welche nur Sachen von Deutschen Komponisten aufführen wollen.

Schweiz.

Waadt, vom 20. Februar. Auf die Erklärung Frankreichs hin, den Polen den Durchmarsch gestatten zu wollen, forderte der Staatsrath am 19ten d. die in Avenches sich befindenden Polen auf, schriftlich ihre Annahme oder Verweigerung einzugeben. Folgende Antwort, mit 92 Unterschriften versehen, erfolgte: „Da wir nicht Willens sind, den Zwecken derjenigen, die uns von Europa entfernen möchten, zu dienen, so weigern wir uns einstimmig, das Französische Gebiet zu dem Ende zu durchziehen, um uns zu irgend einer Bestimmung einzuschiffen."

Der Staatsrath hat endlich beschlossen, den großen Rath auf den 21sten d. einzuberufen, und wird auf Genehmigung des von Bern gemachten Vorschlags hinsichtlich der Polen-Aufnahme antragen, zugleich auch um Vollmachten zu völliger Erledigung der Polen-Angelegenheit einkommen.

(Dorfzeitung.) Das gänzlich mißglückte Unternehmen der Polen u. s. w. in der Schweiz ist eine gute Lehre für die, welche glauben machen möchten, unsere Zeit sey ein großer Zunderhaufen, und es dürfe nur ein Funke hineinfallen, so brenne die Welt. Die Revolutionäre in der Schweiz, die auf Savoyen, Frankreich, die Schweiz und Deutschland rechneten, haben sich verrechnet.

Amerika.

Veracruz, vom 21. December. Mit dem Amerikanischen Paketboot Congreß, das vor einigen Tagen unsern Hafen verließ, ist Zavalla mit seiner Familie nach New-York gegangen, um sich von dort über Havre nach Paris zu begeben, und daselbst seinen Posten als Mexikanischer Gesandter in Frankreich

anzutreten. Leider hat er das ihm angetragene Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten nicht angenommen; er ist wohl der fähigste Kopf, dessen sich die Republik gegenwärtig rühmen kann, und als solcher hätte er unstreitig zu Hause von größerem Nutzen seyn können, als in Paris, wo nur wenig zu unserm Heile auszurichten seyn möchte, wenn es nicht etwa mit dieser Sendung auf eine neue Anleihe abgesehen ist, die der gewandte Mann für die Republik in Europa abschließen soll.

Curaçao, vom 8. Januar. Ein von Laguaira angekommenes Schiff brachte uns Nachricht von der, am 9. December erfolgten Entdeckung einer ausgedehnten Verschwörung wider die Regierung, in Folge welcher am Abend jenes Tages 15 Personen festgenommen wurden. Beim Abgange des Schiffes währten die Verhaftungen auch in Laguaira fort und man zählte darunter einige außer Dienst gestellte Militairhäupter. Die hiesige Courant vom 28. December gab ebenfalls Bericht von der Entdeckung und Privatbriefe melden, die Verschwörung sey wider den Präsidenten General Paez und dessen Anhänger gewesen und es würden auch viele Privatleute festgenommen. Ferner heißt es: „Es scheint, daß die unabhängigen Staaten Amerika's mit dem Plane umgehen, sich einerseits von dem Priesterjoche, andererseits von dem Militair-Despotismus freizumachen. Die jüngsten Beschlüsse des hiesigen Congresses haben den Clerus sehr in seinen Rechten beschränkt. Einige sehr gewissenhafte Geistliche verließen hierauf das Land mit der Erklärung, daß kein Priester es vor Gott würde verantworten können, einer Regierung den Eid der Treue zu leisten, welche die Kirche so in ihren Rechten und Freiheiten verkürzt hätte. Auch hat ihre Zahl sehr abgenommen, und in Städten, wo man sonst viele Priester hatte, sieht man jetzt nur einzelne. Dann ist es Plan der Südamerikaner, so viel möglich keine Militairs zu Civil-Aemtern zu wählen, weil sie durch das Vertrauen, welches sie bei den Soldaten genießen, eine noch nicht sehr festgegründete Regierung unter Zwang halten könnten. Gen. Paez hat, wie bekannt, sich durch die Macht der Truppen an die Spitze der Regierung gestellt und behauptet, obgleich, wie alle seines Gleichen, Zwang von Seite des Volks vorgebend. Es nahet die Zeit, wo nach der Verfassung ein neuer Präsident gewählt werden muß, und Paez scheint alle seine Kräfte anzuspannen, um, wie schon einigemale, wieder gewählt zu werden; die meisten der Kongreßmitglieder aber wollen keinen Militair als obersten Beamten mehr; daher die Verschwörung. Paez ist auf die roheste Weise mit seinen Festnehmungen verfahren, indem seine wilden Llaneros (Bewohner der Llanos oder Steppen) in Caracas Haus bei Haus mit Gewalt aufbrachen und alles durchsuchten, um Theilnehmer an dem Verschwörungsplan zu entdecken."

Miszellen.

Berlin. Zur Untersuchung der in der Belgischen Armee epidemisch verbreiteten Augenkrankheit ist unser hiesiger, als Schriftsteller und Lehrer gleich ausgezeichnete Augen-Arzt, der Professor Jüngken, nach Brüssel berufen worden und in diesen Tagen dahin abgegangen. (Nicht aber, wie der Hamb. Corresp. sonderbarer Weise berichtet, als Direktor des dortigen Blinden-Instituts.)

In Rom bewundert man gegenwärtig in den Ateliers des berühmten Bildhauers Rinaldi eine Statue der Johanna d'Arc in Lebensgröße und vom schönsten karrarischen Marmor. Es ist das beste Werk, welches Rinaldi bisher geliefert hat. Die Statue ist auf Bestellung der Herzogin von Escars verfertigt, welche mit derselben eines ihrer Schlösser zieren, nach Andern diejenige Französische Stadt damit beschenken will, die zuerst dem Herzoge von Bordeaux ihre Thore öffnen wird. Einige glauben jedoch, wenn diese letztere Bestimmung die richtige wäre, so würde Hr. Rinaldi sich zu der Arbeit mehr Zeit gelassen haben.

In Paris hat man den Plan entworfen, diese Hauptstadt auf eine bequemere und wohlfeilere Weise mit Wasser zu versehen, als dieß bisher durch das Umherfahren und Feilbieten des schmutzigen Seinewassers in großen Fässern geschehen konnte. Man will nämlich, um zugleich reines, gesundes Wasser zu erhalten, weit oberhalb Paris, ehe noch die Marne mit der Seine zusammenfließt, das Wasser der letzten durch eine unterirdische Leitung bis in die Hauptröhre an der Barriere d'Italie abfließen lassen, das aus dieser dann durch unzählige Gußröhren in alle Straßen, ja selbst in die obern Stockwerke aller Häuser geleitet werden soll, was durch die hohe Lage der obengedachten Behälter sehr erleichtert wird. Dieser von Englischen Ingenieuren nach ähnlichen Unternehmungen in London und andern Englischen Städten entworfene Plan ist dem Könige Ludwig Philipp in detaillirter Zeichnung vorgelegt und sehr beifällig aufgenommen worden. Man hofft, daß das für Paris so äußerst wohlthätige Unternehmen bald werde beginnen können.

Hr. Waghorn hat jetzt von dem Vicekönige von Aegypten die Erlaubniß erhalten, eine Eisenbahn von Cairo nach Suez anzulegen. Somit zweifelt man nicht an der baldigen Einrichtung einer regelmäßigen Verbindung zwischen Bombay und Europa. Eine zu Falmouth errichtete Kompagnie wird die Dampfboote hergeben, welche bis nach Malta fahren; von Malta gehen andere nach Alexandrien ab, so wie von Bombay nach Suez, welche letztere die aus Cairo eintreffenden Reisenden abwarten sollen. Die Auslage wird zu 24,000 Pfd. Sterl. angeschlagen, und mehr als die Hälfte ist bereits unterzeichnet.

Aus Sachsen. (Dorfzeitung.) Die vor mehren Monaten in München erschienene Flugschrift gegen die Feuer-Versicherungsbank f. D. hat sich höchst ersprießlich für besagte Anstalt erwiesen. In materieller Hinsicht wird dieser Einfluß durch den Rechnungsabschluß anschaulich werden, dessen Ergebnisse groß und günstig sind. Eine durch jene Flugschrift hervorgerufene „Darstellung von dem Wesen und Wirken der Feuer-Versicherungsbank f. D. mit besonderer Beziehung auf jene Schrift," welche der Bankvorstand zu geben versprochen und so eben zum Druck befördert hat, möchte aber als die segensreichste Folge des von unbekannter Hand geführten Angriffs anzusehen seyn; denn es wird dadurch das Interesse der großen Anstalt aufgeschlossen, ihr freier und offener Charakter vor aller Welt bethätigt. Einsender, der das Manuscript gelesen, kann — selbst auf die Gefahr, parteiisch zu erscheinen — es sich nicht versagen, anzudeuten, welchen Eindruck eine Darstellung auf ihn gemacht hat, deren Erscheinen von vielen Seiten mit Ungeduld erwartet wird.

Mit einer Beilage.

Beilage zu №. 56 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 7. März 1834.

Miszelle.

Dr. Otto in München, der sich früher hier in Breslau aufhielt, behauptet im Nürnberger Korrespondenten, daß unsre sogenannte Hahnkrähe aus der Zeit der Tatareninvasion (1241) herstamme. Unsre Stadt sey damals durch das Krähen eines Hahnes von dem ihr drohenden nächtlichen Anfalle errettet worden. Noch heute werde die Säule von den hiesigen Einwohnern Tart'rnsäule (?) genannt.

Berlin, vom 20. Febr. (Schwäb. Merkur.) Der Buchhändler Reimer hat der Wittwe Schleiermachers für dessen literarischen Nachlaß 30,000 Thaler geboten. Daß ihm der Verlag von Schleiermachers Werken in jedem Falle werden wird, ist ohnehin aus dem höchst vertrauten Verhältnisse, in welchem der Verewigte mit ihm gestanden, gar nicht zu bezweifeln.

Vom März dies. J. an erscheint in Leipzig ein „Damen-Conversationslexicon", für dessen Bearbeitung der Herausgeber, Karl Herloßsohn, die besten Schriftsteller und Schriftstellerinnen Deutschlands gewonnen zu haben versichert. Sollte, wie von solchem Vereine zu erwarten steht, die diesem Werke gestellte, allerdings nicht leichte Aufgabe: „den Frauen über Alles Aufschluß und Belehrung zu geben, was ihnen nach ihrer Stellung und Bedeutung im Leben zu wissen nöthig und interessant ist", glücklich gelöst werden, so wäre eine, schon von mancher bildungsdurstigen Dame schmerzlich empfundene, Lücke ausgefüllt, und dem Damen-Conversationslexicon, welches sich auch durch die Eleganz seines Aeußern auszuzeichnen verspricht, wird neben Spindlers „Vergißmeinnicht" und andern belletristischen Näschereien ein bescheidenes Plätzchen auf der Toilette unserer Schönen gewiß nicht versagt werden. Unter den mit dem Prospectus ausgegebenen Probeartikeln aus dem Buchstaben A hat uns besonders der Artikel Amor und Psyche durch die passende Versinnlichung der altgriechischen Mythe angesprochen. (Wir werden gelegentlich in einem andern Artikel auf das empfehlenswerthe Werk zurückkommen.)

Magdeburg, vom 17. Februar. Die hiesige Zeitung enthält Folgendes: Beim Durchblättern alter Zeitungen fand ich in der zu Berlin herauskommenden Vossischen Zeitung Nr. 138 folgenden Artikel:

Paris, den 6. November 1816.

Ein Schiffer aus Groß-Kemps fand am 23. October auf dem Rheine eine schwimmende Flasche, welche nachstehenden lateinischen Zettel enthielt:

Cuicunque, qui hanc epistolam inveniet: Sum captivus in carcere apud Lauffenburg juxta rheni flumen; meum carcer est subterraneum, nec novit locum ille, qui nunc solio meo potitus est. Non plus possum scribere, quia sedulo et crudeliter custoditus sum. S. Hanes Sprancio.

d. h.: Allen, denen dieß Blatt zu Augen kommen wird: Ich Ich liege in einem Kerker bei Lauffenburg am Rheinstrom gefangen, mein unterirdischer Kerker ist sogar demjenigen unbekannt, der sich meines Throns bemächtigt hat. Mehr kann ich nicht schreiben, da ich streng und grausam bewacht werde.

Ich theilte das Original-Zeitungsblatt am 25. März 1831, gleich als ich den Artikel darin gefunden, dem damals noch lebenden Staatsrath und Appell.-Präsidenten v. Feuerbach in Ansbach zur weiteren Nachforschung mit, ob dieser Gefangene mit Caspar Hauser nicht eine und dieselbe Person gewesen sey, blieb aber ohne Antwort. Seitdem ist bekanntlich jener unglückliche Jüngling ermordet worden, und trotz aller Bemühungen und selbst der ausgesetzten Prämien hat man weder über seine Herkunft, noch über seinen Meuchelmörder etwas Bestimmtes ermitteln können. Sollte es nicht der Mühe werth seyn, annoch jetzt auf Grund des in dem Zettel liegenden Winks über Caspar Hausers frühern Aufenthalt weiter nachzuforschen? Vielleicht daß sein eigner Hüter oder irgend sonst jemand, der das Schicksal des Gefangenen kannte und ihm ohne eigene Gefahr zu helfen wünschte, gedachtes Mittel wählte, um die Aufmerksamkeit auf ihn hinzulenken und ihm wo möglich durch Andere oder von Außen her Hülfe und Erlösung zu verschaffen. Ich halte mich fest überzeugt, daß, hat man nur erst Hausers ehemaligen Kerker ermittelt, es dann gewiß auch nicht fehlen wird, seine Herkunft, seine Verfolger und Mörder zu entdecken.

Ratibor in Preußisch Schlesien, den 9. Februar 1834.

C. F. A. Cuno,
Königl. Oekonomie-Commissions-Rath ꝛc.

Aus dem Schreiben eines Ausgewanderten an seinen Vater im Hannöverschen: Huntsville, im Staate Alabama, den 24. Dezember 1833: Ein sehr merkwürdiges wunderbares Natur-Ereigniß haben wir hier erlebt in der Nacht vom 12ten auf den 13ten d. M., worüber ich Belehrung und Aufklärung dankend entgegen nehme. Durch ein allgemeines Jammern, Schreien und Wehklagen der Schwarzen wurde jeder Bewohner aus dem Schlafe erweckt. Unsere Blicke fielen gen Himmel, der unsern Augen das prächtigste Schauspiel darbot. Es war eine sternhelle, ziemlich kalte Nacht, nicht ein Wölkchen war zu sehen, und das ganze Sternen-Firmament schien zur Erde zu fallen; alle Sterne tröpfelten und oftmals fielen ganze Feuerklumpen zur Erde nieder. Das Sternschnuppen habe ich wohl bei uns einzeln gesehen, aber hier war auch nicht ein Stern, der nicht wie ein Schnuppen zur Erde fiel. Die Schwarzen schrieen um Hülfe und Erbarmen und warfen sich zur Erde nieder, weil sie glaubten, der jüngste Tag nahe heran; nur einige aufgeklärte Personen blieben standhaft und das Kirchengehen hatte folgenden Tages kein Ende. Solches war hier nie zuvor gesehen und Niemand weiß sich bis jetzt noch diese höchst merkwürdige Erscheinung zu erklären. Man hat Nachrichten, daß dieses Phänomen zu derselben Zeit durch alle Vereinigten Staaten gesehen ist, und ich bin begierig zu erfahren, ob man auch bei Euch solches zur selbigen Zeit bemerkt hat, es würde hier Jedermann interessiren, dieses zu vernehmen. Noch muß ich bemerken, daß es den Tag zuvor

ziemlich kalt war, und den Tag darauf warmes Sommerwetter wurde. Das hiesige Pferderennen, welches auf nächsten Tag gehalten werden sollte, wurde aufgegeben, und die Spieltische von den Eigenthümern noch selbige Nacht zertrümmert. Diebe, nach denen man zuvor vergebens geforscht hatte, bekannten laut auf freiem Platze ihre Vergehungen, und baten Gott laut um Vergebung ihrer Sünden, und eine große Anzahl hiesiger Einwohner wurde religiös und Christen, weil man diese Begebenheit als eine Warnung Gottes ansah.

Theater.

Die neue Opera, die heute man edirет,
Verdient es wahrlich wohl, daß man haranguiret
Dich werthes Publikum, das Gutes Vielerlei
Im neuen Jahr zwar sah, doch nichts was nagelneu.
Der wackre Componist, zu dessen reinen Klängen
Sich Breslau's schöne Welt in dichten Reihn wird drängen,
Ist rühmlich längst bekannt als Held im Reich der Töne
Und als ein Lieblingssohn der holdesten Kamöne.
Wer denkt des Vampyrs nicht, der oft mit Lust und Graus
Der Hörer Herz erfüllt in unserm alten Haus?
Der Hölle dunkle Macht hat kühn er dort gesungen,
Und dieses nächt'ge Bild, wir nannten es gelungen!
Gleich kühn erscheint das Werk, das heute er entfaltet,
In dem die Muse Scott's, des britt'schen Proteus waltet,
Dem kecken Löwenherz, dem rüst'gen Ivanhoe
Ruft jeder Kunstfreund gern ein froh Willkommen zu!
Des starren Templers Brust, von Leidenschaft zerrissen,
Die schönste Jüdin zu des rauhen Mannes Füßen,
Welch' tiefergreifend Bild aus längst entschwundner Zeit,
An Graus und Irrwahn reich und unerhörtem Streit!
Der rüst'ge Künstlerchor, der unsre Bretter ziert,
Wir sehen hoffentlich ihn heut enthusiasmirt,
Und con amore spielt und singet Jedermann,
Was eifrig einstudirt der brave Seidelmann.
Doch auch der äußre Rahm des Bildes, Pomp und Pracht,
Im reichsten Maaße heut der Schauer Augen lacht.
Der Genialste traun von allen Pinselschwingern
Und der Gemüthlichste von allen Beifallsringern,
Freund Weyhwach wird auch heut uns Manches produziren,
Das wir nach altem Brauch mit Freuden applaudiren.
Drum traue, Publikum, heut meinen Sehergaben,
Und woll' an Marschners Werk recht herzlich dich erlaben!

H. T.

Theater-Nachricht.

Freitag den 7. März. Zum erstenmale: Der Templer und die Jüdin. Romantische Oper in 3 Aufzügen, nach Walter Scott's Roman „Ivanhoe." Frei bearbeitet von W. A. Wohlbrück. In Musik gesetzt von Heinrich Marschner.

B. 11. III. 5½. R. u. T. △. I.

Wenn gleich die dem Herrn Inspektor Jost im October 1832 vor Gericht von mir ausgestellte General-Vollmacht noch nicht an mich zurückgelangt ist, so ist Herr Jost dennoch nicht mehr General-Bevollmächtigter von meiner Frau und von mir.

v. Massow,
Königlicher Geheimer Regierungsrath außer Dienst und Kammerherr.

Dienstag, den 11ten März 1834, wird der Musikverein der Studirenden zum Benefiz seines Dirigenten, Herrn W. Klingenberg, das Weltgericht, von Schneider, in der Aula Leopoldina aufführen. Billets à 15 Sgr. sind in sämmtlichen hiesigen Buchhandlungen, und an der Kasse à 20 Sgr. zu haben.

Breslau, den 5. März 1834.

Der Musikverein der Studirenden.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung seiner Frau von einem Knaben zeigt ergebenst an:

Ratibor, am 28. Februar 1834.

J. C. Klause.

Todes-Anzeige.

Nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes verschied gestern Nachmittag gegen 4 Uhr meine innig geliebte Frau, Charlotte, geborne Pabst, in dem 28sten Jahre ihres Alters, dem siebenten unserer glücklichen Ehe, an einem nervösen Fieber. Mit drei unmündigen Kindern beweine ich den Verlust einer treuen Gattin und sorgsamen Mutter. Indem ich auswärtigen Verwandten und Freunden diese Anzeige widme, bitte ich um stille Theilnahme.

Breslau, den 4. März 1834.

Der Apotheker Froböß.

Todes-Anzeige.

Sonntag Abend halb 9 Uhr verschied an den Folgen von Alterschwäche und Brustwassersucht in ihrem 70sten Jahre meine geliebte Mutter Johanna Rosine Schneider, geb. Lauterbach. Verwandten und theilnehmenden Freunden zeiget dieses ergebenst an:

Carl Christ. Schneider, nebst Familie.

Neue Musikalien
bei F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung, in Breslau (am Ringe No. 52).

Strauss, J., „Erinnerung an Pesth," Walzer für das Pianoforte allein. 66s Werk. 15 Sgr.
— — Walzer-Guirlande für das Pfte. 67s W. 20 Sgr. (Dieselben sind auch im Arrangement für Pfte. zu 4 Händen, für Orchester, für 3 Viol. u. Bass, Pfte. u. Viol., für 1 Flöte, für 1 Guitarre etc. zu haben.)
Herz, H., Variat. conc. à 4 Ms. p. Pft. sur la Marche fav. du Philtre de Auber. oe. 70. 1 Rtlr. 10 Sgr.
— — 3 Rondeaux p. Pfte. sur des thêmes de Gustave de Auber. Nr. 1. 2. 3. à 17½ Sgr.
Hunten, Fr., 12 Marches fav. sur des thêmes de Bellini, Mercadante, Rossini, Weber etc. arr. p. Pfte. Liv. 1 et 2. à 20 Sgr.
— — Fantaisie p. le Pfte. sur 3 thêmes de Herold de l'Opera „Ludovic." op. 57. 20 Sgr.
Panny, J., Steyerische Original-Alpenlieder, variirt nach volksthümlichen Gesangweisen für Frauen-

stimmen mit Chor und Solo, mit Begl. 1 Flöte, 2 Clar., 2 Hörner und Streich-Quartett. op. 35. 1 Rtlr. 5 Sgr.
Dasselbe in Clav.-Auszug 23¾ Sgr.
— — Nordisches Fischerlied für Männer-Chor-Stimmen, Solo's und Orchester-Begleitung. op. 36. 25 Sgr.
Dasselbe im Clav.-Ausz. 20 Sgr.
Panny, J., Tafellied für Männer-Chor-Stimmen, mit Orch. oder Clav.-Begleitung. op. 37. 1 Rtlr. 10 Sgr.
Dasselbe im Clav.-Ausz. 10 Sgr.
Mozart, Sinfonien für Pfte. zu 4 Händen gesetzt von C. Klage. Nr. 1. Subscriptions-Preis 1 Rtlr.
Kalkbrenner, F., Thême favori de la Norma de Bellini varié p. le Pfte. oe. 122. 20 Sgr.
Nebst sehr vielen andern neuen Musikalien.

Neue Musikalien.

In Carl Cranz Kunst- und Musikalienhandlung, ist so eben erschienen:
K. v. Schlözer, Huldigung der Freude. Nach dem Schillerschen Gedicht: „An die Freude," für 4 Singstimmen (abwechselnd Chor und Solostimmen.) Clavier-Auszug. 2 Rtlr.
(Die Orchesterstimmen sind abschriftlich beim Verleger zu haben.)

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Für Zeichner und Maler.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., in Brieg bei K. Schwarz, in Glatz bei Hirschberg, in Oppeln bei Ackermann sind zu haben:

Isabeau's praktische
Perspektive,
oder Linear- und Luft-Perspective, so wie das Nöthigste vom Linear-Zeichnen. Für Professionisten, Handwerker und alle Diejenigen, die perspectivisches Zeichnen lernen wollen, ohne Physik und Geometrie zu kennen. Aus dem Französischen frei übersetzt von Dr. Fr. J. Hartmann. Mit 11 Tafeln Abbildungen. 8. Preis 1 Thlr. 4 Gr.

Anerkannt das faßlichste Werk über perspektivisches Zeichnen, das angehenden Zeichnern und Malern mit Recht empfohlen werden darf.

Schubert's vollständiger Unterricht in der
Oelmalerei,
nebst praktischer Anweisung zum Portraitiren. Mit 3 Tafeln Abbildungen. 8. Preis 1 Thlr. 4 Gr.

Schubert's Anweisung zur
Miniaturmalerei.
Zum Selbstunterricht. 8. Preis 14 Gr.

Schubert's praktischer Unterricht in der
Aquarell- und Gouache-Malerei,
nebst Anweisungen zum perspektivischen Zeichnen, Tuschen, Farbenmischen, Coloriren ꝛc. Für Anfänger und Dilettanten. Mit einer Abbildung. 8. Preis 12 Gr.

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., zu haben:

Kaumann, F. W., Handbuch der neuern und neuesten französischen Literatur. 1r Bd. Chrestomathie aus französischen Dichtern des 19ten Jahrhunderts, nebst Nachrichten von den Verfassern, und einer Uebersicht der Literaturgeschichte Frankreichs. gr. 8. 1 Thlr. 6 Gr.

Frankreich hat bekanntlich seit seiner ersten Revolution eine neue Epoche in seiner Literatur begonnen und fast Alles übertroffen, was seit dem Zeitalter Ludwig XIV. auf seinem literarischen Gebiete erzeugt worden ist. Die Sprache ist kühner und reicher, die Literatur ernster, besonnener und gründlicher geworden; Dichtkunst und Beredsamkeit, Geschichte und Politik haben einen mächtigen Aufschwung genommen, so daß, nach den vorhandenen französischen Chrestomathieen, zu denen die neuern Schriftsteller bei weitem zu wenig benuzt worden, man nur unbefriedigend den jetzigen Zustand der französischen Literatur beurtheilen kann. Da die Bekanntschaft mit demselben zum Studium der Sprache nach den Ansprüchen unserer Zeit aber wesentlich nothwendig ist, so erscheint dieses Handbuch als eine reiche Quelle wohlgeordneter und sorgfältig gewählter Hülfsmittel, und kann insonderheit den obern Klassen höherer Schulanstalten recht dringend empfohlen werden. Diesem ersten Theile, welcher die Dichter des 19ten Jahrhunderts enthält und sich somit an den poetischen Theil des Handbuches von Ideler und Nolte anschließt, geht, um einen Gesammt-Ueberblick zu gewinnen, eine gedrängte Literaturgeschichte Frankreichs voraus, die von 1789 an vollständig durchgeführt ist. Der zweite, die Prosaisten enthaltende Theil soll bald folgen. Für Schulen, wo das Werk eingeführt werden soll, gebe ich 25 Exemplare zu 20 Rthlr. sächs. baar, zu welchem Preise diese Anzahl durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist.

Anzeige
über die 2te Auflage der kleineren und die 9te Auflage der größeren französischen Sprachlehre von J. F. Schaffer.

Hannover, im Verlage der Hahnschen Hofbuchhandlung hat so eben die Presse verlassen, und ist in der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau zu haben:

I. Kleine französische Sprachlehre, oder Erster Unterricht in der französischen Sprache, für die ersten Anfänger, für Schulen und zum Privat-Unterrichte von J. F. Schaffer. Zweite ver-

**

besserte und vermehrte Auflage. 14 Bogen in gr. 8. 1834. 9 Sgr.

Diese in einer ganz neuen und verbesserten Umarbeitung wieder erscheinende kleine Sprachlehre enthält einen für den ersten Anfänger völlig genügenden Unterricht in der französischen Sprache, der nur das unumgänglich Nöthige vollständig umfaßt, und alles außer dieser Gränze Liegende der größern Grammatik des Hrn. Verfassers überläßt. Diese kleine Grammatik allein führt aber den Anfänger schon so weit, daß er, auch ohne den Gebrauch einer größern Sprachlehre, im Lesen, Verstehen und Uebersetzen fortfahren und weiter gehen kann, und dürfte in dieser Hinsicht auch allen Denjenigen zu empfehlen seyn, die ohne Hülfe eines Lehrers sich schnell eine gründliche Ansicht von der Sprache verschaffen wollen; sie finden hier ihren Bedarf auf wenigen Bogen, und doch erschöpfend vorgetragen.

Die erfolgreichen Leistungen des Hrn. Verfassers auf dem Gebiete des französischen Sprachunterrichts und seine erleichternde praktische Methode, die stufenweise fortschreitend, jede Regel mit den reichhaltigsten Beispielen begleitet, haben bereits eine so allgemeine Anerkennung gefunden, daß diese kleine Grammatik durch ihre ungemein erhöhete Brauchbarkeit bald einer eben so außerordentlichen Verbreitung in den Schul-Anstalten sich erfreuen wird, als wie das nachstehende größere Lehrbuch unter dem Titel:

II. Schaffer's, J. F., französische Sprachlehre für Schulen und zum Privatunterrichte. Inhalt: 1) Aussprache, Orthographie, Anfangsgründe, als erster Cursus; 2) Grammatik, als zweiter und dritter Cursus; 3) Regeln der Syntax, als vierter Cursus; 4) Prosodie und Versbau; Verwandtschaft und Abstammung der Wörter; 5) Alt-französisch, erläutert durch Beispiele. Neunte, stark vermehrte Auflage. 34 Bogen compressen Satzes in gr. Lexikon-Octav. 1833. 21 Sgr.

Die gegenwärtige neunte Auflage dieser Sprachlehre hat vor der letztern achten Auflage den Vorzug einer noch größern Vollständigkeit. Sie hat den vormaligen zweiten Cursus des Hrn. Verf. nicht nur im Wesentlichen in sich aufgenommen, sondern enthält, wie der Titel angiebt, viel mehr als früher beide Lehrbücher zusammen, und ist nunmehr als ein vollständiges in sich abgeschlossenes Lehrbuch der französischen Sprache anzusehen, welches die Bekanntschaft mit den übrigen Lehrbüchern des Hrn. Verf. nicht mehr nothwendig voraussetzt. Bei dieser sehr bedeutenden Vermehrung des Inhaltes hat die Bogenzahl durch größere Oekonomie des Druckes dennoch nicht zu sehr zugenommen, und der Preis des Buches ist daher, wie immer, äußerst mäßig geblieben.

Außerdem ist in demselben Verlage erschienen:

Schaffers, J. F.,

Französisches Lesebuch für Anfänger.

Mit einem Wörterbuche. 2te Aufl. 8 Sgr.

Im Verlage der Admn. d. S. Müller'schen Buchhandlung in Mainz ist erschienen, und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max u. Komp. zu haben:

Der Katholik.

Eine religiöse Zeitschrift zur Belehrung und Warnung, herausgegeben von Dr. Weis, Domcapitular und geistl. Rathe in Speyer.

1834, Januar. Preis des Jahrgangs, aus 12 Heften bestehend, 8 Fl.

Der „Katholik" hat sich seit einer Reihe von Jahren neben vielen, dasselbe Ziel verfolgenden Schwesterzeitschriften, die Achtung und die Liebe seiner Leser erhalten. – Auch in dem neu beginnenden Jahrgange werden die würdigen Herausgeber durch geistvolle Besprechung der wissenschaftlichen Fragen der Zeit, durch frühzeitige Mittheilung aller kirchenhistorisch wichtigen Neuigkeiten, und eine ausgewählte Literatur, die gute Sache zu fördern wissen. — Sie haben sich zu diesem Zwecke mit den ausgezeichnetsten deutschen katholischen Theologen in Verbindung gesetzt, und können von dieser Seite, wie von der ihrer langjährigen Freunde her, sich nur das Beste versprechen. —

Die Verlagshandlung hat durch ein gefälliges Format, schönes Papier, und neue Lettern dem Inhalte ein würdiges Aeußere zu geben versucht, und hält sich darum des Beifalls der Freunde ihrer Zeitschrift für versichert.

So eben ist bei uns erschienen und in Breslau zu haben bei G. P. Aderholz (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke), Gosohorsky, F. Korn, W. G. Korn, Leuckart, Max u. Komp.:

Die heilige Charwoche zum allgemeinen Gebrauche frommer und gottseliger Christen.

Nach dem Geiste der katholischen Kirche abgefaßt von einem Kapitular des Stiftes Einsiedeln. Zweite Auflage in groß 12. 366 Seiten auf schönem weißen Papier mit 4 Kupfern. Preis 20 Sgr.

Die Charwoche ist eine heilige große Woche, weil Jesus in derselben das große Werk der Erlösung vollbracht hat und das unblutige Opfer des Altars einsetzte. Diese Woche ist schon von den ersten Zeiten des Christenthums heilig begangen worden, die Besuchung des Kreuzweges und der Ceremonie in der Charwoche ist eine der wichtigsten Andachts-Uebungen jedes Katholiken, und die Betrachtung des Leidens und Sterbens unseres Herrn eine der heilsamsten Uebungen. Diese neue Bearbeitung nach der Absicht der Kirche soll den heutigen Christen Mittel an die Hand geben, diese Zeit einer wahren fruchtbringenden Andacht zu widmen, die Sanftmuth und Liebe, das Gebet, die Lehren und das Beispiel Jesu Christi neu ins Andenken zu rufen, und zu frommer Andacht aufzumuntern. — Die erste Auflage dieses österlichen Gebet- und Betrachtungsbuches fand so allgemeinen Beifall, daß sie sich bald ganz vergriff und in viele Gegenden Deutschlands gar nicht kam

Diese zweite noch schöner ausgestattete Auflage wird daher allen frommen Katholiken bestens empfohlen.

Augsburg, im Februar 1834.

Matth. Riegersche Buchhandlung.

Im Verlage der Unterzeichneten sind erschienen und in allen guten Buchhandlungen, in Breslau bei G. P. Aderholz (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Kleine Erzählungen von Henriette Ottenheimer.

Preis 22½ Sgr.

Die ermuthigende Aufnahme, deren sich die bisherigen Arbeiten der Verfasserin erfreuten, läßt uns hoffen, auch diese kleinen Erzählungen werden sinnigen Leserinnen eine willkommene Gabe seyn; ihr Zweck ist Erheiterung, und wir glauben mit gutem Gewissen versichern zu dürfen, daß sie jedem, für geistvolle Herzlichkeit empfänglichem Gemüthe aus diesen Blättern erblühen wird.

Stuttgart, Februar 1834.

Fr. Brodhag'sche Buchhandlung.

In der Aderholzschen Buchhandlung in Breslau ist zu haben:

Unterricht für Liebhaber der Kanarienvögel,

wie dieselben sowohl zum Nutzen als Vergnügen in und außer der Hecke am zweckmäßigsten behandelt werden müssen. — Nebst Anleitung, die Nachtigallen, Rothkehlchen, Buchfinken, Stieglitze zu zähmen, zu unterrichten, zu warten und zu pflegen. 8. Preis 10 Sgr.

Es ist in Oppeln bei E. Raabe erschienen und im Verlags-Comtoir in Breslau (Katharinen-Straße Nr. 19, erste Etage) zu haben:

Breslau wie es ist.

Pfennigbeiträge zur Länder- und Völkerkunde.

Inhalt:

Ein Sonntagsnachmittag im Liebich'schen Gartensaal.
Ein blauer Montagabend in der goldnen Sonne.

Geheftet. Preis 3 Sgr.

Bekanntmachung,

die anderweite Verpachtung der Domaine Neuhoff pro 1834—37 betreffend.

Die Domaine Neuhoff, bestehend aus den vier Vorwerken Neuhoff, Kuhnau, Jaschine und Lorzendorf, der Brauerei und Brennerei zu Neuhoff, mit dem Verlagsrechte der dazu gehörigen zwangspflichtigen Schankstellen, der Teich- und wilden Fischerei bei Neuhoff und dem Teiche bei Jaschine, und den beständigen Naturalgefällen der Einsassen, und Natural-Mühlen-Pächter, in so weit solche noch nicht abgelöst sind, soll im Wege der Exekution auf die drei hintereinander folgenden Jahre vom 1sten Juni 1834 bis dahin 1837 verpachtet werden.

Das mit zu verpachtende Zinsgetreide besteht in

26	Scheffel	9	Metzen	Weizen-Mehl	Preußisches Maaß,
682	dito	12	dito	Roggen,	
300	dito	13	dito	Gerste,	
403	dito	1	dito	Hafer, und	
296	dito	2	dito	Gemenge,	

Der Flächen-Inhalt beträgt:

1) bei Neuhoff:

a)	an Aeckern	1062	Morgen	131	□R.
b)	= Gärten	15	dito	127	=
c)	= Wiesen	173	dito	77	=
d)	= Hütung	63	dito	74	=
e)	= Teichen	3	dito	132	=
f)	= Hof- und Baustellen	8	dito	46	=
	in Summa	1327	Morgen	47	□R.

2) bei Kuhnau:

a)	an Aeckern	360	Morgen	92	□R.
b)	= Gärten	7	dito	17	=
c)	= Wiesen	79	dito	71	=
d)	= Hütung	48	dito	127	=
e)	= Hof- und Baustellen	2	dito	124	=
	in Summa	498	Morgen	71	□R.

3) bei Jaschine:

a)	an Ackerland	843	Morgen	25	□R.
b)	= Gärten	16	dito	116	=
c)	= Wiesen	238	dito	39	=
d)	= Hütung	160	dito	58	=
e)	= Hof- und Baustellen	4	dito	6	=
	in Summa	1262	Morgen	64	□R.

4) bei Lorzendorf:

a)	an Aeckern	625	Morgen	171	□R.
b)	= Gärten	4	dito	39	=
c)	= Wiesen	201	dito	5	=
d)	= Hütung	114	dito	38	=
e)	= Hof- und Baustellen	2	dito	144	=
	in Summa	948	Morgen	37	□R.

Die Pacht-Bedingungen enthält der mit dem Ober-Amtmann Rudolph errichtete Pacht-Contrakt aus dem Jahre 1825, und kann solcher in der Domainen-Registratur der unterzeichneten Regierung, so wie bei dem Rent-Amte Creuzburg zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden.

Jeder Bietende muß über seine Qualifikation zur Pacht-Uebernahme, sich vor dem Termine bei dem Kommissarius ausweisen, und eine Kaution von 1000 Rthlrn. in baarem Gelde, Pfandbriefen oder Staats-Schuldscheinen deponiren.

Der diesfällige Termin ist auf den 5ten April d. J. angesetzt, und wird im hiesigen Regierungs-Dienstgebäude Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr von dem Geheimen Regierungs-Rath Witzenhusen abgehalten werden.

Alle Pachtlustige werden aufgefordert, sich zur Abgabe ihrer Gebote einzufinden, und haben im Falle der Annehmbarkeit die Ertheilung des Zuschlages zu gewärtigen, die von der Zustimmung des hohen Finanz-Ministerii abhängig ist, bis zu deren Eingang jeder an sein Gebot gebunden bleibt.

Oppeln, den 19. Februar 1834.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Subhastations-Patent.

Das im Seitenbeutel Nr. 966 des Hypotheken-Buchs, neue Nr. 21 belegene Haus, dem Mehlhändler Klaß gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die

gerichtliche Taxe vom Jahre 1834 beträgt nach dem Materialien-Werthe 4195 Rtlr. 1 Sgr. 6 Pf. nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 3274 Rtlr. 20 Sgr., und nach dem Durchschnittswerthe 3734 Rtlr. 25 Sgr. 9 Pf.

Die Bietungs-Termine stehen
am 16. Mai c.
am 18. Juli c. und der letzte
am 19. September c. Vorm. um 11 Uhr,
vor dem Herrn Justiz-Rath Muzel im Partheien-Zimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 4. Februar 1834.
Das Königl. Stadt-Gericht.
v. Wedel.

Verkaufs - Anzeige.

Mittwoch den 12. März d. J. Nachmittag um 2 Uhr sollen in dem unterzeichneten Königlichen Haupt-Steuer-Amte, jetzt in der Werderstraße Nr. 28 befindlich, 1 Sack mit 1 3/4 Ctr., und mehrere kleine Posten Weitzen-Mehl öffentlich und meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau, den 3. März 1834.
Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf des Christian Böhmschen Bauerguts Nr. 2 zu Rudelsdorf, welches gerichtlich nach seinem Nutzungs- und Material-Werthe auf 4572 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt worden, im Wege der erbschaftlichen Auseinandersetzung, sind 3 Bietungs-Termine, und zwar:

den 26sten März
den 26sten Mai } 1834, Morgens 8 Uhr,
und den 26sten Juli

anberaumt; von welchen die ersten beiden in Strehlen, der letztere aber, welcher peremtorisch ist, in loco Rudelsdorf abgehalten werden.

Zu diesem Termine werden alle zahlungsfähige Kauflustige eingeladen; dieselben haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen und den Zuschlag an den Meist- oder Bestbietenden, wenn nicht gesetzliche Hindernisse eintreten, mit Bewilligung der Erben und Gläubiger zu gewärtigen.

Strehlen, den 24. Dezember 1833.
Das von Schickfußsche Gerichts-Amt Rudelsdorf.

Tinctur um Stiefeln Wasserdicht zu machen.

Unterzeichneter beehrt sich eine in Commission habende Tinctur zu empfehlen, welche Stiefeln und Schuhe wasserdicht macht, und besonders Jagdliebhabern sehr willkommen seyn wird.

Jedes Paar Stiefeln oder Schuhe werden jährlich höchstens viermal damit bestrichen und bleiben stets wasserdicht.

Die Krause von 3/8 ℔ Inhalt kostet 12 Sgr. 6 Pf.

Steinau an der Oder, den 26. Februar 1834.
F. Warmuth.

Bekanntmachung.

Der approbirte Mühlen- und Maschinen-Baumeister Herr Langosch zu Oppeln hat uns Unterzeichneten Roßmühlenwerke, worauf außer allen Arten von Mehl, Schrot, Gries und Grütze gemahlen wird, auch Klee gereinigt werden kann, endlich Siedemaschinen, Oelmühlen und Gypsstampfen neuer Art erbaut. Da nun diese benannten Werke gut und brauchbar, auch einen soliden leichten Gang haben, so daß wir damit vollkommen zufriedengestellt sind, und da sich derselbe beständig mit dergleichen Bauten, sowie auch außerdem mit verschiedenen Arten von Wassermühlen und Maschinen beschäftigt, so nehmen wir Veranlassung, denselben hiermit denjenigen Gutsherrschaften, welche dergleichen Bau-Ausführungen bedürfen, hierdurch zu empfehlen.

Louis von Ziegler und Klipphausen, Besitzer der Güter Dambrau, Ritter, auch Königl. Regierungs- und Landrath.
F. v. Dalwig auf Dombrowka.
J. F. Wit von Dörring zu Urbanowitz.

Billig zu verkaufen in Nieder-Thomaswaldau bei Bunzlau.

Ein noch ganz brauchbarer einfacher Pistoriusscher Spiritus-Brenn-Apparat, welcher täglich 4400 Qrt. Maische verarbeitet, und Spiritus von 85 % Tralles liefert.

Eine Kartoffel-Dämpf-Blase von Kupfer a 781 Qrt. Inhalt.
Sechs Stück Maischbottige a 2200 Qrt.
Ein Vormaischbottig u. Maischreservoir a 2422 u. 3035 Qrt.
Ein Kühlschiff a 4890 und ein desgleichen a 2300 Qrt.
Eine Braupfanne von Kupfer a 1100 Qrt.
Zwei Bier- und Stellbottige a 3600 Qrt. u. 4110 Qrt.

Der Apparat als auch die Maisch-Geräthe können zum Anfang August, die Braupfann- und Bierbottige jedoch schon Anfang Juli d. J. abgelassen werden. — Darauf Reflektirende können die zum Verkauf bestimmten Geräthe zu jeder Zeit in Augenschein nehmen; die Preise sind zu erfahren beim Wirthschaftsamte daselbst.
Janetzki.

Offene Stellen.

1. In einer Tuchhandlung der freien Reichstadt Krakau, und zwar, um derselben als Verkäufer vorzustehen, wird ein junger Mann gesucht, welcher ausser gehöriger Routine in diesem Geschäft auch einigermassen in der Polnischen Sprache bewandert ist.

2. Ebenso ist in Berlin in einer Eisenhandlung eine vortheilhafte Stelle für einen Reisenden zu vergeben, welcher jedoch die Buchhalterei gründlich verstehen muss.

Die Bedingungen sind sehr annehmbar, und nähere Auskunft giebt das

Anfrage- und Adress-Büreau
zu Breslau,
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Pensions - Offerte.

Einige Knaben kann wieder in Kost, Pflege und Unterricht nehmen der Lehrer Karl Adel,
Altbüßer-Straße Nr. 7.

Schöne Matten bietet zu billigem Preise an:
H. A. Fischer, Karls-Straße Nr. 45.

Auktions = Anzeige.

Sonnabend den 8ten d. M., Nachmitt. von 2 Uhr an, werden Albrechts-Straße im Gasthofe zum Deutschen Hause diverses Silbergeschirr und ein Reisewagen, zur Verlassenschaft der Frau v. Kraszewska gehörig, versteigert, worauf ich Kauflustige ergebenst aufmerksam mache.

Pfeiffer, Aukt.-Kommiss.

Die neueste Wein=Essigfabrikation.

Von obigem Werke, welches sich eines außerordentlichen Absatzes erfreute, erscheint so eben die 3te Auflage, welche zu ihrer Empfehlung nichts weiter bedarf, als daß sie sich bewährte! — Theorie und Praxis bieten sich hierinnen die Hand.

Der Betrieb ist nach dem neuesten Standpunkte vereinfacht und mit den geringsten Mitteln als das lohnendste Nebengeschäft ins Leben zu rufen. Der Preis ist auf 2 Rtlr. gestellt. Diejenigen aber, welche eine solche Einrichtung, von wem sie auch sei, schon besitzen, zahlen nur die Hälfte. Aufträge erbittet portofrei: L. Bethe, Königsstraße Nr. 67 in Berlin.

Den geehrten Eltern und Vormündern, welche geneigt seyn sollten, ihre Töchter und Mündel meiner Anstalt anzuvertrauen, beehre ich mich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß in derselben der neue Lehr-Cursus in diesem Jahre mit dem 2. April beginnt.

Breslau, Schweidnitzer-Straße Nr. 5.

Verwittw. Friederike Latzel,
Vorsteherin einer Töchter=Schule und Pensions-Anstalt.

Offene Stelle.

Eine Dame, welche das Putzmachen gründlich versteht, wird baldigst verlangt.

Anfrage= und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Aechter Levantischer Caffé

ist täglich zu jeder Zeit zu haben. Zum Frühstück Bouillon, warme und kalte Speisen. — Mittags von 12 Uhr an, und Abends nach 5 bis 10 Uhr, wird zu billigen Preisen a la Carte gespeist, eben so außer dem Hause. Da für gute Bedienung und jede Bequemlichkeit gesorgt ist, so bittet um gütigen Zuspruch: Schmidt, in der goldnen Krone am Ringe, eine Stiege hoch Nr. 29.

Die Verlegung meiner Oel=Fabrik und Raffinerie von der Junkernstraße nach dem Kränzelmarkt, der Apotheke schräg über, zeige meinen geehrten Abnehmern hiermit ergebenst an.

Breslau, im März 1834.

F. W. L. Baudel's Wittwe.

Zuchtschaafe = Verkauf.

160 einschürige gesunde Zuchtmütter in guten Jahren, worunter ein beträchtlicher Theil Zutreter, verkauft das Dominium Haltauf, Münsterberger Kreises, zu dem Preise von $2\frac{1}{2}$ Thaler pr. Stück ohne Wolle. Die Thiere können jederzeit in Haltauf besichtigt werden. Nähere Auskunft ertheilt das Wirthschafts-Amt hiesiger Güter zu Kunern.

Zu verkaufen

sind bei dem Dominio Klein=Oels, Ohlauschen Kreises, 30 Stück gemästete Ochsen.

Beim Dom. Herrnprotsch bei Breslau, stehen eine Parthie 3=, 4= und 5jährige Zuchtmutterschaafe zum Verkauf. Der Gesundheitszustand der Heerde ist vortrefflich, und sind die Schaafe vorzüglich reichwollig.

Das Dominium Kalinowitz bei Groß=Strelitz offerirt 3 — 400 Ctr. Rapskuchen zu 1 Rtlr. der Ctr. Dasselbe empfiehlt zugleich Stähre aus feinen, hochfeinen, von allen erblichen Krankheiten freien Merinos = Heerde, zu der Qualität angemessenen billigen Preisen.

Zu verkaufen

ist eine ländliche Besitzung in der nächsten Umgebung von Breslau mit vorzüglichen Wohn= und Wirthschaftsgebäuden, Garten, Wiesen= und Ackerland. Auf Verlangen könnte das Wohnhaus mit der zum Aufenthalt angenehmsten und größesten Hälfte des Gartens, von dem Obst= und Gemüse-Garten, den Aeckern, Wiesen= und Wirthschafts-Gebäuden getrennt, und jeder dieser Theile besonders verkauft werden. Nähere Auskunft giebt — ohne Einmischung eines Dritten — der Justiz=Kommissionsrath Morgenbesser, Schweidnitzer Straße Nr. 28.

Bleich = Waaren

aller Art übernimmt und besorgt, unter Zusicherung möglichster Billigkeit:

Wilhelm Regner,
goldne Krone am Ringe.

Das Dominium Camin, im Wohlauer Kreise, 1 Meile von Winzig und 1 Meile von Herrnstadt, beabsichtigt den sogenannten Lustgarten, worin lauter gutes Obst, von circa 3 Morgen, nebst Wohnung, zu Ostern zu verpachten. Hierauf reflektirende Gärtner, welche cautionsfähig sind, belieben sich an das dasige Wirthschafts=Amt zu wenden, wo sie die billigen Bedingungen erfahren werden.

Den 8ten, spätestens den 10ten dieses Monats, geht ein bequemer Chaisen=Wagen nach Berlin. Das Nähere Altbüßer=Straße Nr. 3, im Wallroß, 2 Stiegen hoch.

Bei dem Dominium Pläswitz, Striegauer Kreises, stehen 200 noch zur Zucht ganz brauchbare Mutterschafe, 100 Stück junge Schöpse und fette Mastochsen zum Verkauf.

Strohhüte

in sehr schönen bunten Farben, als auch von Glanzgeflecht, nach der neusten Façon, empfing und verkauft zu billigen Preisen:

Elisabeth Gammert,
Ohlauer-Straße Nr. 20.

Zwei auch drei Knaben von 7 Jahren an können für den billigen Preis von 4 Rtlrn. monatlich noch in einer Pensions-Anstalt aufgenommen werden, mit der Versicherung, daß sie bei stets liebevoller Behandlung sowohl sittliche, wie auch moralische Bildung erhalten. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 28, in der 1sten Etage.

Die Försterei des Dominii Berghoff, Schweidnitzer Kreises, hat 2—3000 Schock Erlenpflanzen und 40 Scheffel Eschensaamen zu verkaufen.

Eine Flöte,

von Grenadillholz, mit silbernen Klappen und HFuß, von W. Liebel verfertigt, hat der Unterzeichnete im Auftrage zu verkaufen. J. Gohl, Choralist am Dom.

Ein einspänniger Plauwagen ist zu verkaufen, im goldenen Löwen, im Hofe, vor dem Schweidnitzer-Thore beim Schmidt Förster.

Eine Quantität abgelagerter Bier-Essig ist, einer Veränderung wegen, bald und billig zu verkaufen; das Nähere bei dem Agent Herrn Meyer, Schweidnitzer-Straße Nr. 7.

Wer 12 bis 15 Stück hochstämmige Rosenstöcke, weche im Freien ausdauern, billig zu verkaufen hat, beliebe es in frank. Briefen an den Haushälter im Hoffmannschen Hause, am Tauenzienplatz in Breslau, anzuzeigen.

---

180 hochfeine Mutterschafe bietet das Dominium Belmsdorf bei Namslau, für einen soliden aber festen Preis zum Verkauf.

Frische Flickheeringe

sind mit letzter Post wieder angekommen in der Handlung F. A. Hertel, am Theater.

Frische Colchester Austern

bei Carl Wysianowski.

Vermiethungs-Anzeige.

Ein freundliches Zimmer ist mit auch ohne Meubels als Absteige-Quartier, oder für einzelne Herren von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere in der Handlung daselbst. Karlsstraße Nr. 28 neben der reformirten Kirche.

Albrechts-Straße Nr. 18 ist im dritten Stock eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör zu Ostern zu vermiethen, und das Nährre par terre beim Hausknecht zu erfahren.

Zu vermiethen:

Schmiedebrücke Nr. 37, das Gewölbe.

Angekommene Fremde.

Den 6ten März. Gold. Zepter. Gutsbes. Hr. v. Siegroth a. Ossen. — Große Stube. Die Gutsbesitzer: Hr. Reinhart a. Konstadt. Hr. Neugebauer a. Medzibor. Hr. Majuncke a. Weigelsdorf. — Die Gutspächter: Hr. Mentzel a. Borne. Hr. Seliger a, Tarnast. — Hr. Forstinsp. Holdorff a. Ludzine. — Herr Kaufm. Block a. Bernstadt. — Im rothen Löwen. Herr Kaufmann Koppe aus Brieg. — Gold. Gans. Hr. Kaufm. Friedrich aus Schwedt. — Herr Landrath v. Prittwitz a. Oels. — Herr Kammerherr v. Schmettau a. Schilkowitz. — Hr. Oberst v. Grävenitz aus Posen. — Gold Krone. Hr. Gutsbes. Pohl aus Groß-Mohnau. — Gold. Löwe. Herr Kaufmann Eichler aus Wurzen. — Gold. Hirschel. Herr Kaufmann Auerbach aus Krakau. — In 3 Bergen. Herr Kreis-Deputirter Seidel aus Kertschütz. — Frau Gräfin v. Pfeil aus Diersdorf. — Fr. Gutsbesitzerin v. Stablewska aus Zalesie. — Die Amtsräthe: Herr Schmidt a. Oelse. Herr Wilberg aus Fürstenau. — Herr Gutsbesitzer v. Stablewski aus Olonie. — Blaue Hirsch. Die Gutsbesitzer: Herr Baron v. Angern aus Gollmitz. Herr v. Lüttwitz aus Neselwitz. Herr v. Schäffer aus Kuhnau. — Herr Baron v. Wechmar aus Zedlitz. — Herr Assessor Mücke aus Heinrichau. — Herr Oberförster Schwenk aus Krieblowitz. — Herr Landesältester Graf v. Dyhrn aus Gimmel. — Herr Lieutnant Büttner aus Sadewitz. — Im Rautenkranz. Herr Kaufmann Richter aus Glatz. — Herr Inspektor Schwartz aus Rackelsdorf. — Herr Oberamtmann Sander aus Schweidnitz. — Weiße Adler. Herr Gutsbesitzer Kramsta aus Reppersdorf. — Herr Kaufmann Zerboni aus Neisse. — Herr Graf v. Pfeil aus Thommnitz. — In den 2 goldnen Löwen. Herr Oberst v. Kehler und Herr Kaufmann Galewski aus Brieg. — Im goldn. Baum. Die Gutsbesitzer: Herr Sassadius aus Neu-Stradam. Herr von Rhediger a. Striese. Herr v. Diericke aus Zirkwitz. — Im deutschen Hause. Herr Kaufmann Modeß aus Stettin.

Privat-Logis. Gartenstraße 18. Herr Gutsbesitzer Baron von der Recke aus Lekno.

Getreide-Preise. Breslau, den 6. März 1834.

	Höchster.	Mittlerer	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 9 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 4 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 29 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 29 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 27 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 25 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.